

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: Wilh. Möhling in Düsseldorf,
Corneliusstr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. sind
zunächst an den betr. Bezirksvorstehenden einzuliefern.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post
bezogen 3.— M. Expedition und Druck von
Joh. van Aken in Krefeld, Kuth. Kirchstr. 65.
1907/08 Fernsprech-Nr. 1358.

Nr. 32. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 10. August 1907. Fernsprech-Nummer 4423. 9. Jahrgang.

Bericht des internationalen Sekretärs der christlichen Gewerkschaften.

In den Tagen vom 12. bis 15. August tagt in Zürich in der Schweiz der IV. internationale Kongress der christlichen Gewerkschaften. Wir werden ausführlich darüber berichten. Den Geschäftsbericht des internationalen Sekretärs, Herrn Th. P. Huising-Enschede, können wir schon jetzt in seinem wesentlichsten Inhalte unsern Mitgliedern zur Kenntnis geben. Herr Huising berichtet:

Einer unserer wichtigsten Beratungsgegenstände auf unserem letzten Kongress war das Referat unseres Vorstehenden Schiffer über

„Freigestellte Beamte“.

Die Behandlung dieses Gegenstandes hat Früchte getragen. Auf Wunsch unseres hochverehrten Arbeiterfreundes, Pastor Mutten, hat das internationale Sekretariat nach Beendigung unseres Kongresses das Referat ins Holländische übersetzt, damit es auf diese Weise den belgischen und holländischen Verbandmitgliedern bekannt werde. Das Referat hat denn auch in den einzelnen Ländern die weiteste Beachtung gefunden; es hat Klarheit gebracht über diesen wichtigen Gegenstand und manches Hemmnis beseitigt, welches der Freistellung von Beamten hier und da entgegenstand. Sowohl unser holländischer als auch unser belgischer Bundesverband verfügt zurzeit über drei besoldete Beamte, mit deren Freistellung eine weitere sichere Garantie zur fruchtigen Entwicklung unserer christlichen Organisationen gegeben ist.

„Rechnungskundtag“.

Ebenfalls in die holländische Sprache übersetzt hat das Sekretariat das Referat des Herrn Schiffer über den „Rechnungskundtag“. Die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit ist ja besonders mit Rücksicht auf Belgien und Holland von Belang; in beiden Ländern findet man in manchen Distrikten noch den zwölf- bis dreizehnstündigen Arbeitstag. Den Bestrebungen der deutschen Kollegen, den geistlichen Maximalarbeitstag von zehn Stunden zu bekommen, ist man häufig mit der langen Arbeitszeit anderer Länder entgegengetreten. Gerade in der Verkürzung der Arbeitszeit wird sich auf die Dauer ein wichtiges Betätigungsfeld unserer internationalen Vereinigung ergeben.

Kongress-Protokoll.

Eine längere, gründliche Arbeit verlangte die Herausgabe unserer Lütticher Verhandlungen als Broschüre. Das Sekretariat hat sich Mühe gegeben, die Verhandlungen ziemlich eingehend wiederzugeben. Die Arbeit ist aus diesem Grunde ziemlich umfangreich geworden; sie umfaßt 120 Druckseiten. Es mußte bei Abfassung der Broschüre mit großer Sorgfalt und Ueberlegung zu Werke gegangen werden; hauptsächlich mit Rücksicht auf Niederlande. Man findet in wissenschaftlichen und gebildeten Kreisen dieses Landes einflussreiche Personen, die mit allerlei Mitteln einer interkonfessionellen Gewerkschaftsbewegung entgegenzuarbeiten versuchen. Es war darum besonders erfreulich, daß nach der Veröffentlichung des Protokolls aus sachkundigen, wirtschaftlichem Kreise Zustimmungsschreiben einliefen. Man beginnt demnach auch in wissenschaftlichen Kreisen Hollands sich mit der christlichen Gewerkschaftsbewegung zu befassen, und entgegen den Bestrebungen von gewisser Seite, die interkonfessionelle, selbständige Arbeiterorganisation zu verteidigen. In dieser Beziehung hat die Bekanntgabe unserer Lütticher Verhandlungen gut gewirkt; sie hat ferner die Ueberzeugung von der großen Wichtigkeit unserer internationalen Vereinigung befestigt und erweitert.

Diözesan-Bund in Holland (Limburg).

Bekanntlich war auf unserem letzten Kongress in Lüttich auch der „Diözesan-Bund“ von Niederlande vertreten. Es ist dieses eine katholische Organisation, die sich die wirtschaftliche Interessenvertretung ihrer Mitglieder zur Aufgabe gestellt hat. Kurze Zeit nach unserem Kongress erschien in dem deutschen Berliner „Arbeiter“ ein Artikel, der in diesem Diözesan-Bund eine katholische Fachabteilungsorganisation Berliner Systems entdeckt hatte. Man meinte somit in Holland einen Bundesgenossen im Kampfe gegen die christlichen Gewerkschaften gefunden zu haben; gleichzeitig wurde uns Verlesung unseres Prinzips vorgeworfen, indem wir nach unserem Kartellvertrag nur prinzipiell unabhängige interkonfessionelle Organisationen zu unseren Kongressen zulassen, und trotzdem auch den Diözesan-Bund auf dem Kongress zugelassen hätten. Das war für die „Berliner“ eine schmackhafte Suppe; doch sollte ihnen der Appetit bald verdorben werden. In dem Organ des Diözesan-Bundes erschien nämlich sofort nach Bekanntwerden der Berliner Artikel eine Erklärung, in der der Vorstehende des Diözesan-Bundes jede Gemeinschaft mit dem Berliner System auf das schärfste zurückwies. Die Sache war besonders für die Deutschen von Wichtigkeit, und gab Veranlassung zu einer regen Korrespondenz zwischen unserem Vorstehenden Schiffer, dem Herrn Voell, Abbever des Diözesan-Bundes und dem Sekretär. Das Sekretariat übersetzte die genannte Erklärung ins Deutsche, Herr Schiffer bezorgte dieselbe in die deutsche Presse, und damit war den „Berlinern“ ein für allemal diese Waffe aus der Hand geschlagen.

Kartellvertrag.

Der auf dem Lütticher Kongress von neuem angewonnene Kartellvertrag der internationalen Vereinigung wurde vom Sekretariat an das Kaiserliche

statistische Amt in Berlin, an das Arbeitsministerium in Brüssel, an das Zentralbureau für Statistik in Gravenhage (Holland) und an das internationale Arbeitsamt in Basel gesandt, damit auch unsere christliche Vereinigung die notwendige Beachtung und Bewertung finde. Auch wurde unser Vertrag an die Verbandsorgane von Holland und Belgien zur Veröffentlichung geschickt.

Arbeitslosen-Versicherung.

Von Deutschland wurde Material gewünscht über Arbeitslosenversicherung anderer Länder. Das Sekretariat verschaffte von unseren belgischen Freunden das Material über das bekannte Genter System und schickte dieses Herrn Schiffer zu.

Breslauer Versammlung.

Es ist natürlich, daß in dem Tätigkeitsbericht die holländische Bewegung einen breiten Raum einnimmt, denn niemals hat der Streit, ob konfessionelle oder interkonfessionelle Gewerkschaften, in Holland so sehr die Gemüter beschäftigt als in den beiden vergangenen Jahren. Und eigentümlicher Weise mußte wiederholt die deutsche christliche Gewerkschaft den Vertretern konfessioneller Organisationen als Argument für ihre Ideen herhalten. Es herrschte in einflussreichen Kreisen Hollands eine beispiellose Unkenntnis über die deutschen christlichen Gewerkschaften, und das Sekretariat hat es als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet, Klarheit zu schaffen und in dem Streit über Konfessionalität oder Interkonfessionalität soviel als möglich für unsere Prinzipien einzutreten. Man benutzte von gegnerischer Seite in Holland jedes Mittel, um den christlichen Gewerkschaften eins auszuwischen. Der Hauptverfechter im Streit für konfessionelle Gewerkschaften ist Dr. Kalberse-Looyden, einer der angesehensten und einflussreichsten Führer in der holländischen sozialen Bewegung. Es wurde von diesem Herrn eine Breslauer Versammlung, in der Herr Schiffer als Referent gegen die „Berliner“ aufgetreten war, als Beweis für die Annäherung der deutschen christlichen Organisationen an die sozialdemokratische und damit für die Notwendigkeit konfessioneller bzw. katholischer Organisationen benutzt. Es wurden unsern Vorstehenden Schiffer in einem Artikel des katholisch-sozialen Wochenblattes — das Organ des Herrn Kalberse — willkürlich Worte in den Mund gelegt, die unserer gesamten Bewegung nur schaden konnten. Der Artikel war der Gegenstand lebhafter Diskussion in gewerkschaftlichen und arbeitervereinslichen Kreisen Niederlands. Es entstand ein reger Briefwechsel zwischen den Herren Kalberse und Schiffer, bis ersterer sich bequeme, in seinem Organ eine Berichtigung Schiffers anzunehmen, die die Grundlosigkeit der erhobenen Beschuldigung gegen Schiffer und unsere Bewegung ergab. Herr Kalberse hat den Rückzug antreten müssen.

Auffklärung durch die Presse.

Solche Scharmützel mußten öfters ausgefochten werden. Man suchte mit allerlei Mitteln gegen uns bezw. für die katholischen Fachabteilungen zu arbeiten, und das Sekretariat hat sich stets die größte Mühe gegeben, allen Versuchungen entgegenzutreten, die in irgend einer Weise geeignet gewesen wären, ein falsches Bild von den christlichen Organisationen zu geben. Dadurch ist der Fachabteilungs-Idee so viel als möglich entgegengearbeitet worden. Wenn sie trotzdem Anhänger gefunden hat, so ist der Grund irgendwo anders zu suchen.

Arbeiterinnen-Vereine.

Wie wir aus prinzipiellen und praktischen Gründen die konfessionellen Arbeitervereine unterstützen und dort, wo es geht, auch unsere Unterstützung zur Gründung nicht verjagen, so können wir auch der Errichtung von Arbeiterinnen-Vereinen nur freundschaftlich gegenüberstehen und ihr Fortkommen wünschen. Als nun an das Sekretariat die Gelegenheit zur Gründung eines katholischen Arbeiterinnen-Vereins herantrat, meinte es, dieselbe nicht von der Hand weisen zu dürfen, um so weniger, als die Gefahr bestand, daß ohne dieses Eingreifen die katholische Vereinigung mit einer Fachabteilung vernichtet würde. Das Sekretariat verschaffte sich von Deutschland Material — die Broschüren von Frau Gnaul-Kühne und Dr. Müller —, um die Arbeiterinnen-Vereine nach deutschem Muster kennen zu lernen. Das Resultat der Bemühungen des Sekretärs war, daß die erste Arbeiterinnen-Vereinigung in Niederlande so eingerichtet wurde, wie es von deutscher Seite geschieht und empfohlen wird. Die Statuten sind nach deutschem Muster entworfen, soweit dieses für holländische Verhältnisse möglich war. Wir können somit die erfreuliche Tatsache konstatieren, daß der erste konfessionelle Arbeiterinnenverein in Holland von der Fachorganisation getrennt worden ist, wie es bei den Männer-Vereinen leider vielfach nicht der Fall ist.

Heimarbeiterinnen.

Gleichfalls hat uns Deutschland als Vorbild gedient in der Heimarbeiterinnen-Frage, indem auch in Holland demnach eine Ausschüttung für Heimarbeiter eröffnet wird. Ich habe auch diese Sache soviel unterstützt als mir möglich war. In der Presse habe ich aufklärende Artikel über dieses Kapitel gebracht und die deutschen Berichte über die Berliner Ausschüttung für die holländische Presse bearbeitet.

Bericht über die Organisationen.

Regelmäßig überlieferte das Sekretariat den einzelnen Landesorganisationen Berichte über die Mitglieder- und Kassenverhältnisse der angeschlossenen Organisationen, über deren Fortschritt und Tätigkeit. Erfreulich war mir immer die Freundschaft über die Arbeit unserer belgischen Freunde. Spezial

die Tätigkeit der belgischen Organisation habe ich stets an die gesamte niederländische Arbeiterpresse zur Veröffentlichung gesandt, weil sie besonders für Holland ein kräftiges Propagandamittel bildet. Interessantes und besonders Wissenswerthes auf wirtschaftlichem Gebiet wurde ebenfalls stets der befreundeten Presse übermittelt, z. B. Material über den Zehnstundentag, die Löhne in der Textilindustrie Deutschlands in den letzten zwanzig Jahren, wobei sich wieder die Tatsache herausstellte, daß lange Arbeitszeit und niedrige Löhne in der Regel zusammenfallen. Ausführlich habe ich auch stets berichtet in der holländischen und belgischen Presse über die rege Tätigkeit der österreichischen Schwesternorganisation.

Sehr wertvoll für Holland war die Bekanntgabe der Stellung der deutschen und böhmischen Bischöfe zu den christlichen Gewerkschaften, die das Sekretariat für die gesamte arbeitervereinsliche holländische Presse veröffentlichte. Zu wiederholten Malen wurde es von den Leitern der konfessionellen Fachorganisationen um Material gebeten über die Tätigkeit und Erfolge der deutschen Gewerkschaftsbewegung, welchem Wunsch ich immer bereitwillig nachkam. Aus dieser häufigen Fragestellung der konfessionellen Vereinigungen geht wohl unabweislich hervor, daß man in diesen Kreisen selbst sieht, daß sie der Arbeiterarbeit nicht dasjenige bieten können, was diese mit Recht wünscht.

Gewerkschaftliche Statistik für Holland.

In gewerkschaftlicher Hinsicht bietet Holland ein Bild ärgster Zerplitterung. Es ist für den Außenstehenden ungenau schwer, sich durch den Wirrwarr der Organisationen und Organisationsformen durchzuringen. Und so verworren das Bild ist, so dunkel ist es auch. Ueber Mitglieder- und Kassenverhältnisse wissen nur einige Vereinigungen unvollkommene Angaben zu machen. Schon mehrmals war besonders von unserem Vorstehenden der Wunsch ausgesprochen worden, in die holländische Gewerkschaftsbewegung einmal Licht zu bringen. Der Sekretär ließ nach einer im Jahrgang 1904 des Zentralblattes aufgestellten Tabelle 200 Fragebogen drucken. An rund 130 Sekretäre der niederländischen Verbände wurden diese Fragebogen nebst einem aufklärenden Begleit-schreiben gesandt; weiter an die gesamte Arbeiterpresse, an das nationale Arbeitersekretariat und den niederländischen Bund für Fachvereinigungen. Wiederholt mußte um Beantwortung der Fragebogen gebeten werden; der Erfolg war äußerst spärlich. Nur wenige schickten die Fragebogen ein, und dann noch immer sehr unvollkommen ausgefüllt.

Internationaler christlicher Arbeiterkongress.

Von ebenso geringem Erfolg waren die Bemühungen, welche die geplante Veranstaltung eines internationalen christlichen Arbeiterkongresses notwendig machte. Auch dieser Plan erforderte eine Zirkulation von Fragebogen. An fast sämtliche christliche und konfessionelle Arbeiterführer sind Fragebogen versandt; nur einige haben dieselben unvollkommen ausgefüllt zurückgeschickt. Daß unsere holländischen katholischen Vereine auf die Beantwortung der Fragebogen so wenig oder gar kein Gewicht legen, hat wohl seinen Grund in dem Mindersein des niederländischen Episkopats, in dem die katholischen Fachorganisationen für Niederlande als unwichtig empfunden wurden.

Es ist im letzten Jahre auf Kongressen und Konferenzen öfters besprochen worden, einen internationalen Kongress christlicher Gewerkschaften zu veranstalten. Schritte in dieser Richtung sind unternommen worden, und auf der internationalen Kommissionssitzung im Jahre 1906 konnte konstatiert werden, daß fünf Länder mit 63 Verbänden und 296 675 Mitgliedern sich für Abhaltung eines solchen Kongresses erklärt haben. Das positive Resultat dieses Kongresses soll die Gründung einer internationalen Vereinigung christlicher Gewerkschaften werden, um so der roten Internationale eine christliche Internationale gegenüberstellen zu können. Aus Niederlande waren jedoch bezüglich dieses Projektes allerlei Bedenken erhoben worden, weil kurze Zeit vor unserer Kommissionssitzung das genannte Manifest der niederländischen Bischöfe erschienen war. Antworten sind demnach von katholischer Seite, abgesehen von einer einzigen Ausnahme, auf unsere Fragen nicht eingelangt worden. Das Sekretariat hat jedoch weiter Fühlung genommen mit dem Sekretär des nationalen Arbeitersekretariats, Herrn Huisinger, sowie mit verschiedenen Leitern christlicher Fachorganisationen Hollands, die sich nämlich für Abhaltung eines Kongresses erklärt haben. Ein ausführlicher Briefwechsel mit diesen Herren führte schließlich zu einer Konferenz von Leitern christlicher Organisationen Niederlands. Unser Vorstehender Schiffer sollte auf dieser Konferenz über die christlichen Gewerkschaften referieren. Die Sitzung fand am 10. Oktober in Amsterdame statt, unter Anwesenheit verschiedener holländischer Gewerkschaftsleiter. Schiffer referierte über benanntes Thema. Beschlossen wurde, daß durch mich Artikel geschrieben werden sollten über die Organisation der Gewerkschaften, freigestellte Beamte usw. Ich habe denn auch von Zeit zu Zeit in der Fachpresse Artikel über diese Fragen veröffentlicht. Auch wurde demnächst ein Aufruf an die christlichen Arbeiter Hollands zu richten und durch Herausgabe einer Broschüre über die christlichen Gewerkschaften aufklärung zu bringen. Auch dieser Aufforderung bin ich nachgegangen. Für die Broschüre meinte ich kein besseres Material finden zu können, als das Gies-bergsche Breslauer Referat, das ich vollständig ins holländische übertrug.

Christlicher Metallarbeiterverband.

Die Behandlung der Interkonfessionalität der Gewerkschaften auf oben genannter Konferenz ist

auch insofern von einem erfreulichen Erfolge begleitet gewesen, als die christliche Metallarbeiter-Organisation in Holland, die bisher ihre Statuten nach konfessionellen, protestantischen Geistes geführt hatte, recht bald mit einer gründlichen Statutenänderung begann. Das konfessionelle Mantelchen wurde abgestreift und fortan sämtliche christlichen Metallarbeiter, einerlei welcher Konfession, die Tore des Verbandes geöffnet. Ich habe dabei, soviel ich konnte, den Verband unterstützt. Die Statuten des deutschen christlichen Verbandes habe ich übersetzt und dem Leiter des Metallarbeiterverbandes als Muster übergeben; wo Unklarheit herrschte, habe ich sie zu beheben verucht; wo sich Schwierigkeiten entgegenstellten, habe ich mich bemüht, dieselben fortzuräumen.

Ob Aussicht vorhanden ist, daß recht bald auch die anderen konfessionellen Verbände dem Beispiele des protestantischen Metallarbeiterverbandes folgen werden, wage ich nicht zu behaupten. Die Schwierigkeiten sind nicht klein. Man muß die gesamte politische und religiöse Entwicklung Hollands in den letzten Jahrzehnten kennen, wenn man die niederländische Arbeiterbewegung richtig verstehen will, wenn man würdigen will, wie mannigfach unsere Fachorganisation gefestigt ist.

Reorganisation der „Unitas“.

Bekanntlich will bezw. soll der holländische Verband „Unitas“ eine Reorganisation vornehmen. Man kam von Nichtarbeiterschaft mit Reorganisationsvorschlügen an die „Unitas“ heran, die meiner Meinung nach für eine moderne christliche Organisation unannehmbar waren. Ich habe es deshalb als meine Pflicht erachtet, die angeheiligten Verbände von diesen Plänen in Kenntnis zu setzen. Wir hielten im Dezember eine außerordentliche internationale Kommissionssitzung ab, wo die Stellung der internationalen Vereinigung zu den Reorganisationsvorschlügen festgelegt wurde. Diese Stellungnahme ist in der Presse bekannt gegeben worden. Um jedes Mißverständnis in dieser Sache zu vermeiden, beug ich mich selbst auf die Generalversammlung der „Unitas“ am zweiten Weihnachtstage, um die Erklärung der internationalen Kommission zu verlesen und zu verteidigen. Die „Reorganisation“ ist bis jetzt noch nicht durchgeführt.

Zurückhaltung streikender Berufsgenossen.

Es waren von Holland ohne jede vorherige Mitteilung an den betreffenden deutschen Bezirksleiter oder an mich, streikende Arbeiter nach Greven und Emsdetten geschoben worden, obgleich in diesen Orten Lohnbewegungen im Gange oder eben beendet waren. Ich habe früh genug von der Sache Kenntnis erhalten und die Sendung weiterer Arbeiter verhindern können. In Zukunft wird man sich bei derartigen Anlässen wohl besser vorher bei dem internationalen Sekretariat informieren.

Grenzfreiheiten.

Stoff zu regem Briefwechsel mit unseren deutschen Freunden war die höchst bedeutende Frage: „Zu welcher Organisation gehören die in Deutschland beschäftigten holländischen Arbeiter?“ Das Sekretariat hat sich auf die Seite jener gehalten, die da jagten: „Wo Du arbeitest, sei auch organisiert.“ Wir haben dieses Thema ja als besonderen Punkt auf unserer diesmaligen Tagesordnung stehen.

Aus Belgien.

Unsere belgischen Kollegen standen in Gent in einem großen Streik, der an die Verbandsfrage die größten Anforderungen stellte. Das Sekretariat erließ auf Wunsch der Belgier einen Aufruf zur Unterstützung an die Deutschen, Niederländer und Luxemburger.

Ein weiterer Wunsch unserer Belgier ging dahin, von dem deutschen christlichen Bergarbeiterverband Material darüber zu erhalten, ob eine Arbeitszeitverkürzung im Bergbau gleichbedeutend sei mit Verminderung der Produktion und Erhöhung der Produktionskosten. Die Sache war für Belgien von größter Bedeutung, weil es sich dort zur Zeit um eine diesbezügliche Gesetzgebung handelte. Ich habe von dem Herrn Dr. Behrens das Material bekommen und an die richtige Adresse weiter besorgt.

Aus Frankreich.

Aus Frankreich waren in letzter Zeit Stimmen laut geworden, wenn möglich sich unserer Vereinigung anzuschließen. Wir mußten mit Frankreich, wo bekanntlich die „Gelben“ ihr Stammland haben, äußerst vorsichtig sein. Unser belgischer Freund D. Debrunne hat die gewerkschaftlichen Verhältnisse Frankreichs untersucht und einen eingehenden Rapport über die christliche Gewerkschaftsbewegung erstattet. Ich habe die Arbeit Debrunnes ins Deutsche übersetzt und dem Herrn Schiffer zugesandt. Die christlichen Fachverbände haben in Frankreich auch ein sehr unbedeutendes Dasein.

Aus Dänemark.

Das Sekretariat hat Versuche unternommen, mit Dänemark in Verhandlungen zu treten, um die dortige christliche Textilarbeiterorganisation für unsere internationale Vereinigung zu gewinnen. Meine Vorschläge zur Gewinnung der Dänen gingen dahin, entweder einen Deutschen auf Kosten der internationalen Vereinigung eine Zeilung nach Dänemark zu schicken, um die gewerkschaftlichen Verhältnisse dort zu studieren, den Gedanken unserer christlichen Gewerkschaftsorganisation zu propagieren, wenn möglich die Gründung einer christlichen Gewerkschaft in die Wege zu leiten, um dieselbe dann sofort unserer internationalen Vereinigung anzuschließen, oder aber einen dänischen Gewerkschaftsfreund, der der deut-

sehen Sprache mächtig, an die Zentralstelle des deutschen christlichen Textilarbeiterverbandes zu berufen, der sich dort mit der Organisation und dem Wesen unserer Verbände vertraut mache. Mit dem letzten Vorschlag war auch unser Vorständler einverstanden, und ich schrieb in diesem Sinne an Herrn Ueberberg. Ein „Ja“ oder „Nein“ von diesem Herrn ist hieraus nicht gekommen; wohl aber erhielt ich von ihm ein Schreiben, woraus zu entnehmen war, daß von einer selbstständigen christlichen Gewerkschaft in Dänemark noch keine Rede sein kann, daß vielmehr Arbeiter und Arbeitgeber in einer Organisation vereinigt sind. Dieses letzte Schreiben gab uns Veranlassung, die Sache vorläufig auf sich berufen zu lassen; in Dänemark scheint unsere Zeit noch nicht gekommen. Ob trotzdem eine Weiterverfolgung dieser Angelegenheit bezw. ein Eingreifen unsererseits gut und aussichtsreich erscheint, kann im Laufe der Debatte von den Herren Delegierten noch erörtert werden.

Mehr Inanspruchnahme des Sekretariats.

Es ist zu konstatieren, daß bei Streiks oder Lohnbewegungen unser Sekretariat zu wenig in Anspruch genommen wird. Nichts ist wohl einer Bewegung dienlicher, als durch vergleichendes Material die Einwände der Arbeitgeber gegebenenfalls widerlegen zu können. In nicht wenigen Fällen behaupten die Unternehmer in Holland z. B.: „Mein Lohnsatz steht um so und soviel höher als meinewegen in Deutschland.“ Bei solchen oder ähnlichen Anlässen leistet zuverlässiges Material die besten Dienste. Ich glaube gewiß, daß es im Interesse der Arbeitergewerkschaft und der Organisation liegt, wenn in dieser Beziehung das Sekretariat mehr mit Arbeit bedacht würde.

Nicht unerwähnt möge bleiben, daß ich auf Wunsch des Herrn Röhling-Düsseldorfer den Herrn Henri Polak-Amsterdamer, Vorpräsident der Diamantarbeiter Hollands, um Aufschluß über englische Organisationen und deren Sachorgane bat. Polak, der Spezialist ist auf dem Gebiete der englischen Gewerkschaftsbewegung, hat jedoch eine Erfüllung meines Wunsches bis dato noch nicht über sein sozialdemokratisches Herz bringen können.

Schluss.

Alles in allem gab ich mir Mühe, mein Amt als internationaler Sekretär so gut als möglich auszuführen. Vieles hätte vielleicht besser gemacht, manches noch gezeichnet können. Für praktische Ratschläge bin ich stets dankbar. Ich bin bemüht gewesen, so viel in meinen Kräften stand, in dem Dienste der christlichen Arbeitergewerkschaft und ihrer starken internationalen Vereinigung tätig zu sein. Ihnen alles zu nennen, ist mir schlechterdings unmöglich.

Zum Schluss kann ich noch melden, daß die Entsendung der unserer Vereinigung angeschlossenen Verbände eine recht günstige gewesen ist. An der Spitze steht Deutschland. Betrug dort die Mitgliederzahl Ende 1905 27390, so stieg diese Zahl bis ultimo 1906 auf 36504, demnach war eine Zunahme von annähernd 10000 Mitgliedern zu verzeichnen. Das Einkommen betrug 1906 473000, die Ausgaben 462000 Mk., das Vermögen rund 1900000 Mark. Zählte Desterreich 1. Januar 1906 1200 Mitglieder in 17 Ortsgruppen, so 31. März 1907 7740 Mitglieder in 81 Ortsgruppen.

In der belgischen Arbeiterbewegung zählte 1906 18 Ortsgruppen mit 2700 Mitgliedern; 3. Jt. in 34 Ortsgruppen 4600 Mitglieder. Der holländische Verband „Unitas“ hatte Anfang 1906: 19 Ortsgruppen mit 4040 Mitgliedern, am 1. April 1907 25 Gruppen mit rund 4700 Mitgliedern aufzuweisen. Insgesamt waren am 1. April d. der internationalen Vereinigung angeschlossenen vier Landesorganisationen mit 403 Ortsgruppen und 56137 Mitgliedern. In den letzten zwei Jahren sind insgesamt 27053 Mitglieder neugewonnen worden.

H. H. Huijng, Entschde.

„Taktische Rückzichten.“

„Alle Macht der Welt“, so lautet ein Spruch aus dem „Heldenleben“, ist nicht die Macht der Welt, sondern die Macht der Tugend. Wenn diese Idee auch in seinem zweiten Teile auf die Kampfmethode der Sozialdemokratie gegen die christlichen Gewerkschaften zutreffen sollte, so können wir wohl froher Hoffnung sein. Denn kann der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo die Sozialdemokratie auf dem Boden der Weltmacht angelangt ist, denn sie macht die größten Anstrengungen, die Macht zu erlangen.“

Vor einigen Wochen veröffentlichte die sozialdemokratische Presse, vom „Vorwärts“ bis zum letzten roten Winkelblättchen, daß die christlichen Gewerkschaften den Klassenkampf kämpfen. Die „Revolutionierung in den Reihen der christlichen Gewerkschaften“ machte riesige Fortschritte.

Nun bringt die „Deutsche Arbeiterzeitung“ in ihrer Nr. 30 einen Artikel, „Taktische Rückzichten“, worin dieselbe, getreu dem Grundsatz „devide et impera“ (teile und herrsche) den Arbeitgebern eine Annäherung der „gelben“ Verbände an die christlichen Gewerkschaften empfiehlt, um damit die beiden Richtungen gemeinsam gegen die „freien“ Gewerkschaften auszuspielen zu können. Das ist wieder ein getriebenes Fressen für die rote Presse. Anlaß zu dem Artikel hatte der „Deutsche Arbeiterzeitung“ die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ gegeben, welche sich in üblicher Weise zu dem Wort „christlich“ in der Arbeiterbewegung äußern sollte. Dazu bemerkt dann die „Arbeiterzeitung“:

„Sowas ist richtig, es, daß das Schweben der christlichen Organisationen Arbeiterzeitung bisher dem der sozialdemokratischen Organisationen gegenüber. Alle Versuche die gewerkschaftlichen Organisationen mit Hilfe von christlichen gewerkschaftlichen Organisationen darzustellen, man spricht, logischerweise und möchte sich gewiss nicht auch die christlichen andern von den sozialdemokratischen Gewerkschaften auszuspielen zu können, die zur Verhängung der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung zu führen vermag. Es besteht damit gewissermaßen ein gewisser Widerspruch zwischen dem Schweben dieser Arbeiterorganisationen und ihrer Verhängung als „christliche“ Verbände, inwiefern die auf solche Weise bewirkte Entlassung wirtschaftlicher Vorteile an und für sich mit dem christlichen Schweben wohl nicht das mindeste zu tun haben dürfte. Inwiefern aber ist es notwendig, die christlichen Gewerkschaften der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung näher zu unterwerfen, die man zu ihrer vollständigen Unterwerfung gelangt. Als Arbeitgeber werden wir erlaubliche Dienste von unserer Seite der christlichen Arbeiter zu tun haben. Inwiefern aber ist es notwendig, die christlichen Gewerkschaften der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung näher zu unterwerfen, die man zu ihrer vollständigen Unterwerfung gelangt. Als Arbeitgeber werden wir erlaubliche Dienste von unserer Seite der christlichen Arbeiter zu tun haben.“

Weise Rechnung zu tragen, indem wir uns unsere Gegner genauer daraufhin ansehen, welche Motive für ihr Verhalten denn eigentlich maßgebend sind. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften dienen den Drahtziehern der Lohnbewegung als die eigentliche Schlachtruppe im Kampf um die Vereinfachung der geltenden Staats- und Wirtschaftsordnung. Der übergroßen Mehrzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter mag dieser Umstand gar nicht zum Bewußtsein gelangen; sie bilden sich vielmehr ein, daß es sich lediglich darum handelt, eine dauernde steigende Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage herbeizuführen. Das hindert indessen nicht im geringsten, daß sie sich trotzdem als höchst brauchbare Werkzeuge in der Hand der Führer erweisen und so die sozialdemokratische Bewegung in wirksamer Weise fördern. Ein gleiches nun von den christlich organisierten Arbeitern behaupten zu wollen, würde eine vollkommenere Verwertung der Sache bedeuten. Wären deren Führer sich noch so egalisiert gehandelt, mag deren Auftreten noch so sehr über das Ziel hinausgeschossen und deshalb auch häufig genug zu wesentlicher Gefährdung der Interessen der Arbeiter selbst führen, inwiefern das von ihnen so beliebte Ueberbieten des Wogens diesen zu brechen droht, so hat man dennoch keinerlei Anlaß zu der Annahme, daß in solchen Beginnen unschätzbare Tendenzen zum Ausdruck gelangen. Es steht vielmehr zu erwarten, daß im Laufe der Zeit das Verständnis der Führer der „Christlichen“ für die von den Arbeitgebern zur Vereinfachung ihres Standpunktes in Anschlag gebrachten Argumente mehr und mehr zunehmen wird, und daß sie sich des weiteren auch schon darum zu größerer Mäßigung bequemen werden, weil sie anderenfalls Gefahr laufen, die Aktion derer zu unterstützen, gegen die ihre Verbandsbetätigung sich doch in erster Linie richten soll, nämlich der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Desgleichen dürfte es vollkommen klar sein, daß das Unternehmertum selbst die Position seiner Gegner stärken und die eigenen schwächen wird, falls es den gekennzeichneten Unterschied nicht beachtet und dadurch, daß es die sozialdemokratischen und nichtsozialdemokratischen Gewerkschaften in einen Topf wirft, einer Blockbildung auf der anderen Seite Veranlassung leistet. Ueberall sind jetzt Bestrebungen im Gange, nichtsozialdemokratische Arbeitervereinigungen ins Leben zu rufen und mit deren Hilfe die Arbeit des Angehört der sozialdemokratischen Gewerkschaften abzuschwächen. Es hat sich herausgestellt, daß dieser Plan durchaus lebensfähig ist: die Zahl der „Gelben“ wächst von Tag zu Tag. Der Zusatz zu den letzteren arten gemachten Organisationen stammt aber keineswegs nur aus dem Lager der bisher überhört nicht organisierten, sondern zum guten Teil aus dem der sozialdemokratischen und der christlichen Gewerkschaften. Daß unter diesen Umständen die „Gelben“ vor den christlichen Gewerkschaften bisher ebenso angegriffen wurden, wie von den „Roten“, ist ganz erklärlich. Es wäre aber nutzlos, diesen Gegenstand noch zu verhandeln. Denn zum letzten Ende muß dem Unternehmertum doch viel mehr daran gelegen sein, die Zahl seiner Gegner zu vermindern, als sie zu vergrößern. Und da es durchaus nicht räsonnabel ist, warum die in ihrer Absingung gegen die Sozialdemokratie vollauf gemeinten „gelben“ und „christlichen“ Gewerkschaften sich zum Gaudium der Sozialdemokratie gegenständig das Leben schwer machen sollen, hat man allen Anlaß zu dem Bemerkten, die christlichen Organisationen für sich zu gewinnen, indem man sie mit anderem Maß mißt als die sozialdemokratischen. Jedenfalls ist es schon aus taktischen Gründen nicht richtig, in der gegenwärtigen Periode beginnender gewerkschaftlicher Neubildungen vom Schlage der gelben Organisationen die Pflicht zu sorgfältiger Vermeidung der in der Arbeiterbewegung obwaltenden Unterschiede außer acht zu lassen.

Im übrigen betonen wir noch einmal, daß es uns fern liegt, dem Verfasser des eingangs zitierten Artikels die subjektive Vereinfachung zu seiner schärferen Kritik des Schwebens der christlichen Gewerkschaften abzusprechen. Wir wollen mit dem unparteiisch Erhalten vielerlei nur dartun, daß es uns in Anbetracht der für die christliche und die sozialdemokratische Arbeiterbewegung in Betracht kommenden Unterchiedsverhältnisse besser erscheint, die Gegner zu teilen als sie zu einem. Und dies um so mehr, als im Lager des Unternehmertums der Solidaritätsgedanke gefährdet werden könnte, wenn nicht den durch die Bildung der gelben Verbände seitens der Großunternehmer in eine Ausnahmestellung gedragten mittleren und kleineren Unternehmern mit der Zeit in irgend einer Form ein Äquivalent geboten wird. Dieses Äquivalent aber kann nach Lage der Dinge eben nur in einer Vereinfachung des Verhältnisses zwischen jenen und den christlichen Gewerkschaften bestehen.

Wir verzichten darauf, gegen die „taktischen Rückzichten“ der „Arbeiterzeitung“ zu polemisieren. Es ist ein zu undankbares Geschäft, gegen „taktische Rückzichten“ und raffinierter Spelulation zu kämpfen. Inwiefern gewinnen die Ausführungen der „Arbeiterzeitung“ für uns nur dadurch, daß die rote Presse dieselben mit breitem Schwanz gegen die christlichen Gewerkschaften ausschleudert. So schreibt die soziald. „Rheinische Zeitung“:

„Wenn die gewerkschaftlichen Führer sich noch einen Haß von Arbeiterzehe bewahrt haben, werden sie das Scharfmacherlos mit dem Gefühl brennender Scham quittieren. Bisher taten sie sich beständig nicht wenig jagte darauf, daß die Scharfmacher der christlichen Organisationen für ebenso gefährlich erklärten wie die sogenannten sozialdemokratischen.“

Das die „Arbeiterzeitung“ über die „freien“ Gewerkschaften das überträgt die „Rheinische“, dem Spott ihrer Zeiter, aber was sie gegen die verhassten christlichen Gewerkschaften zu können, das wird auch aus irgendeinem Scharfmacherlos zum Vorschein kommen.

Als mit brennender Scham werden die gewerkschaftlichen Führer das Scharfmacherlos quittieren, meint die „Rheinische“. Da jetzt die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ doch bei den christlichen Gewerkschaftsführern ein größeres Maß von Arbeiterzehe vorantreibt als bei den Führern der „freien“ Gewerkschaften, denn sie weiß nichts davon, ob „freie“ Gewerkschaftsführer ob eines wirklichen Lobes derselben Scharfmacherorgans auch nur einen Funken von Scham empfinden haben.

Zu jener Nr. 13 vom 31. März 1906 schreibt das Organ der Arbeitgeberverbände in Bezugnahme auf das „gute Betragen“ des „freien“ Arbeiterverbandes in Marienburg und Bernigerode wörtlich: „Sich wiederholentlich ist an die eigentümliche Haltung der christlichen, der katholischen und der evangelischen Arbeitervereinigungen bei Streiks und Unterwerfung der sozialdemokratischen Vereinigungen mit dem Arbeitgeberverband gemacht worden, unter andern von Dr. Alexander Kille in seiner Schrift „Der soziale Ultramontanismus und die katholischen Arbeitervereine“. In demselben Zusammenhang wird der Verzicht auf die Forderung des Streiks nicht zum wenigsten auf die Ablehnung der christlichen Gewerkschaftsführer zurückzuführen. Daher läßt es sich erklären, daß Scharfmacher Kildorf auf dem Mannheimer Kongress unterhalten die Ansicht ausspricht, die sozialdemokratischen Gewerkschaften seien ihm beinahe lieber als die christlichen, die unter letzterer Flagge jenseits. Von anderer Seite

ist gesagt worden, die christlichen Gewerkschaften hätten nicht die Drohung in Bereitschaft, daß sie abfallen würden, wenn ihre Tugend von den Arbeitgeber nicht belohnt würde. Daß diese Ansicht nicht grundlos ist, zeigt der zitierte Bericht über die Marienburger und Bernigeroder Fälle. Man sieht aus diesem Bericht, daß ein Weltlag nach den Seelen der Arbeiter von beiden Seiten der Sozialisten und der Christlichen stattfindet, welches darin gipfelt, daß jede Partei die Forderungen in die Höhe schraubt, um den Arbeitern zu gefallen. Und in jenen beiden Fällen erschienen die Sozialdemokraten sogar noch als die vernünftigeren und gemäßigteren, die mit dem Vorsteher nahmen, was sie erhalten konnten. Arbeiter, die vier Mark Tagelohn erhalten, wegen einer kleinen Lohnverhöhung von 20 Pfg. in den Kampf zu treten, ist nicht bloß gewisslos, sondern auch sehr unklug, wenn die Arbeitgeber einig und entschlossen sind. Ebenso können wir es eher loben wie tabeln, daß der sozialdemokratische Zentralverband der Maurer dem Verlangen einiger Leute, Affordarbeit zu leisten, nachgegeben hat. Welche Beweggründe diese Nachgiebigkeit veranlaßt, erscheint beinahe nebenbei gegenüber der Erfahrung, daß das sozialistische Prinzip der geringst möglichen Arbeitsleistung — jeder Tropfen Schwitz soll ein Lohnmarkstück kosten — auch nicht einmal unter den Genossen aufrecht erhalten werden kann!“

Über nicht nur die „Arbeiterzeitung“ stützte den „Genossen“ Dank ab. Auch die Bernigeroder Unternehmern konnten es sich nicht versagen, dem freien Maurerverbande ganz besonderen Dank abzusprechen. In einer konservativen Zeitung (dem „Zittel-Blatt“) erschien folgende Notiz:

„Vor einiger Zeit trat sich im Baugewerbe etwas Ungewöhnliches zu, indem die Maurer den Arbeitgeber rundweg abschnitten, Arbeit in Afford auszuführen. Der Arbeitgeber hat also nicht mehr zu bestimmen. Dieser ist abhängig von den Arbeitern. Wie wir hören, haben jetzt aber eine Anzahl Maurerposten und besser denkende ältere Gesellen eingesehen, daß es für die Zukunft nicht weiter gehen kann, und sie beabsichtigen, sich zu einem Verband zusammenzuschließen, welcher in der Lage ist, mit den Arbeitgebern in friedlicher Weise zu unterhandeln und mitwirkend das Recht vom Unrecht zu scheiden. Die Arbeitgeber des Baugewerbes werden das Vorgehen dieser Leute, welche ihnen gegenüber richtig und gerecht denken, bestimmt gut heißen und wünschen man den Forderungen und Gesellen zum Scheitern ihres Vorgehens den besten Erfolg.“

Was wird die „Rheinische Zeitung“ dazu sagen? Wird sie auch hier von „brennender Scham“ und einem „Funken von Arbeiterzehe“ reden, wo man die „freien“ Gewerkschaften lobt und ihnen Gedulde und Erfolg wünscht? Ja, Bauer, das ist auch was anderes. Eine „vorurteillose Würdigung der freien Gewerkschaften“ hat die rote Presse stets gern quittiert.

Daß die Hoffnungen der „Arbeiterzeitung“ auf ein freundschaftliches Verhältnis zwischen „Gelben“ und „Christlichen“ gründlich zu Wasser werden, dafür bürgt schon die entschiedene Ablehnung der gelben Unternehmergründungen durch die christlichen Gewerkschaften.

Ein schwedisches Gesetz betreffend Vermittlung bei Arbeitsfreistellungen.

Unsere heutige Wirtschaftsordnung mit der überwiegenden und immer mehr zunehmenden kapitalistischen Produktionsweise mußte notwendig eine große Interessenverschiedenheit zwischen dem kapitalbesitzenden Unternehmer und dem auf seine Arbeitkraft angewiesenen Arbeiter herbeiführen, einen Interessengegensatz allerdings, der vom weitblickendsten Standpunkte des unparteilichen Volkswirtschafters aus gesehen, wohl weniger groß erscheint, als ihn die vielfach von einem Klassenvorurteil beherrschten und von dem eigenen privatwirtschaftlichen Interesse befangenen nachbeteiligten Arbeitgeber und Arbeitsschmer mit wenigen Ausnahmen sehen.

Als dieser Interessengegensatz heraus entwickelt sich nun wirtschaftliche Arbeiterbewegungen, die sich bald die Erreichung eines höheren Lohnes oder einer geringeren Arbeitszeit, oder auch die Verbesserung anderer Arbeitsbedingungen zum Ziele setzen, bald ein entgegengekehrtes Vorgehen der Arbeitgeber abwehren wollen. Ob handelt es sich um Fragen der praktischen Kooperationsfreiheit, der einige Arbeitgeber noch nicht recht zustimmen wollen, um Anerkennung der Organisationsorgane oder der Arbeiterzeitung. Von den politischen Bewegungen, die von einer angeblichen Arbeiterpartei in die wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen hineingebracht werden, soll hier nicht die Rede sein. Es handelt sich in unserer Skizze lediglich um die oben erwähnten, rein wirtschaftlichen Streitigkeiten.

Jedem, dem das Wohl der beiden streitenden Parteien wie auch des gesamten Volkes am Herzen liegt, ist es nun von höchstem Werte, daß derartige Streitigkeiten möglichst auf friedlichem Wege beigelegt werden: daß Streiks und Aussperrungen, welche dem Unternehmer große Geschäftsverluste, dem Arbeiter trotz der Unterstützung der Organisation oft genug noch Not, und der ganzen Volkswirtschaft einen oft beträchtlichen Schaden bringen, daß diese Arbeitskämpfe nach Möglichkeit vermieden werden.

So haben einmütig Arbeiter und Arbeitgeber einzelner Gewerbe, z. B. die Buchdrucker, für ihre eigene Einigungskammer, geschaffen, die über Arbeitsfreistellungen entscheidet. Auch sind die Gewerbetreibende vielfach als Einigungskommissionen in den größeren Streitigkeiten zwischen Unternehmer- und Arbeiterorganisationen angerufen worden und haben oft mit Erfolg gewirkt. Oft aber setzen sich die beiden streitenden Parteien so sehr gegenüber, daß entweder überhaupt keine Verhandlungen zustande kommen, oder daß keine von beiden geneigt ist, irgend welche Zugeständnisse zu machen oder sich dem Schiedspruch eines unparteiischen zu unterwerfen. In solchen Fällen ist ähnlich wie unterhalb im Kampfe im rheinischen schiedspruch Kommissar der weisshausene Beizung der Stadt Wien diplomatisch eingegriffen, eine Vermittlungskommission nötig, die gedrückt die beiden feindlichen Elemente einander näher bringt, ihnen die Möglichkeit gibt, sich zunächst einmal kennen zu lernen und ihre Forderungen anzugehen. Allerdings hat noch lange nicht jede Person, und nicht jede Partei der beteiligten Parteien und beide

Kenner des Wirtschaftslebens, die Lust und Zeit sich in solche Streitigkeiten hineinzumischen, und andererseits fehlt den geeigneten Persönlichkeiten auch vielfach eine hinter ihnen stehende höhere Autorität, welche die Vermittler den streitenden Parteien gegenüber immerhin haben muß.

Der Versuch, diesen Uebelstand zu beheben, ist in Schweden in einem Gesetz gemacht worden, welches am 1. Januar dieses Jahres in Kraft trat. Wenn es auch noch nicht lange genug in Wirkung ist, als daß man aus der Erfahrung über seinen praktischen Wert reden könnte, so wollen wir wenigstens in wenigen Strichen die Grundzüge dieses Gesetzes zeichnen. Gleich im Anfang sei bemerkt, daß die Ausleihungsbestimmungen eines königlichen Erlaß vorbehalten sind, der am selben Tage in Kraft trat.

Durch königlichen Erlaß ist das Land in sieben Distrikte eingeteilt. Für jeden dieser Distrikte bestimmt der König einen Vermittler mit der Aufgabe, auf Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hinzuwirken, auch bei Streitigkeiten der Arbeitgeber untereinander und zwischen verschiedenen Arbeitergruppen, soweit solche Streitigkeiten die Arbeitsverhältnisse innerhalb des Bezirks betreffen oder beeinflussen.

Wenn innerhalb des Distrikts eine derartige Streitigkeit entsteht, daß dieselbe eine Arbeitsvermittlung von größerem Umfange zur Folge hat oder zu haben droht, so hat der Vermittler durch einen persönlichen Besuch des Klages oder in anderer Weise mit den Streitenden in Verbindung zu treten und sich genau über die Ursache des Streites zu unterrichten. Er soll dann die Streitenden oder deren bestellte Vertreter einladen, zu einem bestimmten Zeitpunkt und Ort zusammenzutreten und vor dem Vermittler zu verhandeln. Während dieser Verhandlungen, die in der bestgeeignetsten Weise zu leiten sind, soll er versuchen eine Lösung des Streites zuwege zu bringen.

Auf Wunsch der Streitenden oder auch nach eigenem Ermessen und unter Zustimmung der Streitenden kann der Vermittler Sachverständige heranziehen, die mit ihm zusammen eine Kommission zur Förderung der Vergleichsverhandlungen bilden. Die Verhandlungen sollen in erster Linie bezwecken, ein Uebereinkommen zuwege zu bringen in Uebereinstimmung der Forderungen und Vorschläge, welche die Parteien selbst machen; der Vermittler und der Sachverständigenausschuss ist aber berechtigt, Abänderungen und Zugeständnisse in Vorschlag zu bringen.

Kann auf diese Weise keine Einigung erzielt werden, so soll der Vermittler über die Sachverständigen die Streitenden auffordern, einer oder mehreren unparteiischen Personen die Entscheidung nach eingehender Prüfung anzutragen und sich dieser Entscheidung in bindender Form zu unterwerfen. Der Vermittler hat dann den streitenden Parteien bei der Bildung des Schiedsgerichts beihilflich zu sein und auch dem Schiedsrichter oder dem Schiedsgericht mit jeder Mitwirkung an die Hand zu geben. Der Vermittler darf jedoch selbst nicht als Schiedsrichter oder als Mitglied eines Schiedsgerichts fungieren.

Werden so entweder durch die Verhandlungen oder durch die Unterwerfung unter ein Schiedsgericht Einigungen erzielt, so gelten für diese je nach Inhalt der Beschlüsse und der Weise, in der sie zustande gekommen sind, die Bestimmungen des allgemeinen Rechts.

Wenn in einem Gewerbe, in einem industriellen Unternehmen solche Verhandlungen, Vergleichs- oder Schiedskommissionen schon bestehen, so wird der Vermittler nur in dem Falle eingreifen, wo die Streitenden seine Mitwirkung beantragen oder wo die Schlichtungskommissionen nicht angerufen werden.

Weitere Bestimmungen regeln die Ernennung außerordentlicher Vermittler bei Streitigkeiten, die mehr als einen Distrikt umfassen, die Pflicht der Vermittler zur genauen Berichterstattung an das Kommissionskollegium und die Drucklegung dieser Berichte.

Weitere Ausführungsbestimmungen finden sich in der königlichen Verordnung, so z. B. daß die Kosten der Verhandlungen nach Beendigung derselben von den beiden Parteien zu tragen sind; daß der Vermittler die ihm in seiner Tätigkeit bekannt werden Betriebsgeheimnisse zu hüten hat usw.

Soweit wir sehen, ist in diesem Gesetz der Versuch gemacht, berufene Leute, mit der königlichen und gesetzlichen Autorität ausgestattet, als Vermittler in Arbeitsfreistellungen hinzuzustellen. Im Falle der Streitigkeiten braucht also nicht lange nach einer geeigneten Person gesucht zu werden, welche ohne Rücksicht auf eigenes Interesse das oft undankbare Vermittleramt übernimmt. Es ist die Möglichkeit geboten, daß durch rechtzeitiges Eingreifen des Vermittlers mancher Streit und manche Aussperrung vermieden wird zum Wohle und Nutzen der nachbeteiligten und der Gesamtheit. Ob das Gesetz diese Anforderungen entspricht, ob die Vermittler ihre Tätigkeit zum Nutzen des schwedischen Volkes ausüben können, das muß erst die Erfahrung lehren.

Die beendete Aussperrung in Landeshut in Schlesien.

Konnten wir in voriger Nummer nur kurz berichten, daß die Aussperrung mit Erfolg für die Arbeiter und Arbeiterinnen beigelegt war, so sei hier eingehender der Verlauf der Bewegung geschildert:

Landeshut, ein Städtchen gelegen am Fuße des Riesengebirges, ist bekannt durch seine Seidenfabrikation. In der Textilindustrie sind circa 3600 Personen beschäftigt. Die Löhne sind nun, wie durchweg in Schlesien, als sehr niedrig zu bezeichnen. Wochenverdienste von neun, acht, sieben Mark für ältere Arbeiter sind auch hier keine Seltenheiten. Seit geraumer Zeit nun beschäftigen sich die organisierten Arbeiter damit, eine Verbesserung ihrer Lage herbeizuführen. Eine vorjährige Bewegung hatte kein zutriebenes Resultat für die Arbeiterchaft gezeigt.

Am 3. April dieses Jahres überreichte nun unser Verband gemeinsam mit dem deutschen Textilarbeiterverband den Unternehmern folgende Forderungen: 1) Eine allgemeine 20% ige Lohnverhöhung für alle in der Textilindustrie beschäftigten Personen. 2) Entschädigung für Warten auf Material. 3) Anschaffung von besserem Material. 4) Einbürgerung von Arbeiterauschüssen. 5) Verkürzung der Arbeitszeit Sonntags um eine Stunde.

Die hier am Orte bestehende Sachabteilung trat ebenfalls mit Vorschlägen an die Unternehmer heran.

Statt nun den Unterzeichneten der Forderungen eine Antwort zukommen zu lassen, wurde am 24. April durch Anschlag in den Fabriken mitgeteilt:

Von dem Verbands der deutschen Textilarbeiter, dem christlichen Verbande und den katholischen Arbeitervereinen sind uns Eingaben zugegangen, in denen für unsere Arbeiter Lohnverbesserungen und verschiedene Änderungen im inneren Betriebe gefordert werden. Wir wissen, daß die oben genannten Organisationen nicht das Recht haben, als Vertreter der Gesamtarbeiterschaft aufzutreten, wir haben vielmehr das Vertrauen zu der Mehrheit unserer Arbeiter, daß sie in stande ist, ihre Interessen selbst zu vertreten. Wir werden deshalb alle Eingaben, welche sich auf das Innere der Betriebe richten, unbeantwortet lassen.

Die Organisationen wurden also angeblickt unbeachtet gelassen, weil selbige nicht die Mehrheit der Arbeiter vertreten.

Die Arbeiter wählten nun in den einzelnen Betrieben Kommissionen, um auf diesem Wege die Erfüllung ihrer Forderungen zu erreichen. Jedoch die Unternehmer ließen sich nicht mit sich reden. Da geschah es nun eines Tages (am 31. Mai, morgens gegen 10 Uhr), daß in einigen Betrieben die Arbeiter ihre Maschinen abstellten und in geschlossenen Trupps die Fabriken verließen. Sie wanderten zu den Hauptkontoren, um dort zu verhandeln. Jetzt hätten die Arbeitgeber einsehen können, daß die große Masse die Forderungen gestellt hatte. Auch dieses half nichts. Die Arbeitgeber ließen sich eben nichts „abtrotzen“. Sie wollten nach „freiem Ermessen handeln“. Die Arbeiter sollten sich ihnen „vertrauen“.

Daraufhin reichten am 15. Juni 184 Arbeiter und Arbeiterinnen der schlesischen Textilwerke Methner u. Frühne die Kündigung ein.

Es erfolgte eine Erklärung der Unternehmer, in der es hieß, der Kommission des Arbeitgeberverbandes der Provinz Schlesien sei die Sache unterbreitet worden. Nach eingehender Prüfung sei dieselbe zu dem Resultat gekommen, daß die in den Landesbüchsen Webern gezahlten Löhne durchaus normal seien, und daß nach den vorjährigen Lohnverbesserungen und der Verkürzung der Arbeitszeit die erneuten Forderungen und die Massenkündigungen bei den schlesischen Textilwerken ungerechtfertigt seien. In Uebereinstimmung mit der genannten Kommission sah die Firma sich daher genötigt, ihrer Arbeiterschaft in der geschehenen Frist zu kündigen, falls nicht bis zum 25. Juni vormittags die Massenkündigung bei den schlesischen Textilwerken Methner u. Frühne zurückgenommen sei.

Der 25. Juni kam, die Kündigungen wurden nicht zurückgenommen. Die Unternehmer aber gaben nun durch Anschlag bekannt:

Die Massenkündigung bei den schlesischen Textilwerken Methner u. Frühne in Ober-Weppertsdorf ist nicht zurückgenommen worden. Gemäß den unter uns getroffenen Vereinbarungen, sowie im Einklang mit dem Verbands der schlesischer Textilindustrieller, sehen wir uns daher genötigt, unserer getreuen Arbeiterschaft auf Sonnabend den 13. Juli zu kündigen. Alle diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, welche nicht Mitglieder des deutschen Textilarbeiterverbandes sind und zu den bisherigen Bedingungen weiter arbeiten wollen, können wir auf, ihre Erklärung hierüber schriftlich oder mündlich in unseren Kontoren abzugeben. Falls sich eine genügende Anzahl Arbeiter meldet, wird der Betrieb alsdann fortgesetzt. Die Mitglieder des deutschen Textilarbeiterverbandes bleiben so lange von der Arbeit ausgeschlossen, bis die Massenkündigung bei der Firma schlesische Textilwerke Methner u. Frühne zurückgenommen ist.

Jedoch auch mit diesem Erlaß hatten die Unternehmer kein Glück. Alle Arbeiter wünschten sehr eifrig eine Verbesserung ihrer Lage herbei. Wir unsererseits hatten die Forderungen mit gestellt, und galt es auch für uns, mitzuhelfen, die Lage der bedrückten Landesbüchsen Textilarbeiter aufzubessern.

In einer konstituierten Versammlung am 9. Juli einberufenen Versammlung einigten sich die Organisationen dahin, durch eine Kommission der Arbeiter nochmals beim Kommerzrat Methner vorstellig zu werden um, wenn eben möglich, die Aussperrung zu verhindern.

Der Kommission gegenüber verlangte der Unternehmer bedingungslose Aufnahme der Arbeit. Es sollten den Arbeitern auch nicht die geringsten Zugeständnisse gemacht werden. Da sich nun nicht genügend Arbeiter gemeldet hatten, um die Betriebe aufrecht zu erhalten, trat am 13. Juli die Aussperrung in Kraft, wovon 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen wurden. Es sperrten nicht aus die Königl. Spinnerei sowie die Firma Salisch u. Deuners.

Die in Betracht kommenden Organisationen, der Christl. Textilarbeiterverband, deutscher Textilarbeiterverband und die kath. Fachabteilung vereinbarten gemeinsames Vorgehen und wählten eine paritätische Kommission. Diese Vereinbarung ist von den beiden Textilarbeiterverbänden auch inne gehalten worden. Es sollte nun, wenn die ersten Tage die Arbeiter nicht in die Arbeitsverhältnisse zurückkehrten, die Generalaussperrung über ganz Schlesien verhängt werden. Mit Spannung sah man deshalb dem Resultat der Sitzung der Industriellen entgegen, welche am 26. Juli in Breslau tagte.

Es blieb jedoch beim alten. Nur hatten wir zu verzeichnen, daß am 27. Juli morgens ein Kollege unseres Verbandes sowie ein Mitglied des deutschen Verbandes, Mitglieder der gemeinschaftlichen Kommission, aus einer Fachabteilungssammlung hinausgewiesen wurden, und hieß es schon eine Stunde später, die Facharbeiter würden Dienstag, den 30. Juli die Arbeit aufnehmen.

Gegen Mittag erhielten wir sowie der deutsche Verband vonseiten des Herrn Bürgermeisters Burchard eine Einladung, zum Rathaus zu kommen. Unser Bezirksleiter, Kollege Müller und der Kollege Smuda, vom deutschen Verbands Gauleiter Frisch, Sekretär Schönwälder und das Mitglied Raier gingen hin. Von der kath. Fachabteilung war Herr Dr. Fleischer anwesend, welcher tags vorher, am 26. Juli, in Breslau gewesen war, als dort die Industriellen tagte. Er kam zurück, gut informiert über die Dinge, die da kommen sollten, und hatte den Herrn Bürgermeister um Vermittlung angegangen. Dr. Fleischer stand nun auf dem Standpunkte, daß Dienstag, den 30. Juli die Arbeit aufgenommen werden sollte, denn die Unternehmer würden keine weiteren Konzessionen machen und auf nichts weiteres eingehen, als was er schriftlich in Händen habe. Dies lautete:

In Rücksicht darauf, daß nach Aufklärung verschiedener Mißverständnisse die Landesbüchsen Ar-

beiter die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Aufnahme der Arbeit zu den alten Bedingungen nicht eine Verzichtleistung auf eine künftige Verbesserung der Arbeiter in sich schließt, daß die Arbeitgeber des weiteren die bereits vor der Lohnbewegung im Erlaß dieses Jahres bestimmt gewährten noch im Laufe dieses Jahres bestimmt gewährleisten werden und bereit sind, die Wünsche der Arbeiter jederzeit entgegen zu nehmen und zu prüfen, daß ferner die Arbeitgeber nicht verlangen, daß die Arbeiter aus ihren Organisationen austreten sollen, erklären hiermit die Landesbüchsen Textilarbeiter, am Dienstag, den 30. Juni die Arbeit wieder aufzunehmen.“ Diese Bedingungen sollten nun die Vertreter der anderen Verbände ihren Mitgliedern beiführend unterbreiten, welches von denselben jedoch abgelehnt wurde, und so gingen die Anwesenden resultatlos auseinander.

Abends fand nun, nachdem Herr Bürgermeister Burchard zuerst noch einmal mit den Organisationsvertretern Rücksprache genommen hatte, eine Verhandlung mit den Arbeitgebern statt. Die Organisationsvertreter wurden ebenfalls zugelassen. Den Vorsitz führte der Herr Bürgermeister und hatte selbiger durch seine geschickte Leitung es verstanden, die streitenden Parteien zusammenzuführen.

Die Leitende des Dr. Fleischer wurden aufstandslos von den Unternehmern angenommen. Ganz anders gestaltete sich jedoch die Sache, als die gestellten Forderungen der beiden anderen Verbände zur Verhandlung kamen, kämpfte man doch darum 2 1/2 Stunde. In dieser Debatte beteiligten sich die Sacharbeiter nicht. Herr Dr. Fleischer glaubte den Vertretern der anderen Verbände noch den „guten Rat“ geben zu müssen, als die Verhandlungen einbrachen zu hoch gingen: „Wir können doch mit dem Erreichten zufrieden sein, sehen Sie einmal, meine Herren, was Sie schon alles erreicht haben, lassen Sie doch die Verhandlungen nicht scheitern.“ Was ob nur Philosophen beurteilen könnten, wie eine Situation zu erfassen ist?

Durch das zähe Festhalten der Vertreter unseres wie auch des freien Verbandes wurde mehr erreicht, als wie Dr. Fleischer's Leitende enthielten. Was es schon ein Erfolg, daß die Organisationsvertreter mit zugelassen wurden, so wurde andererseits vereinbart, mit den Arbeitern gemeinsam einen Lohnetat aufzustellen, der, soweit es die Einrichtungen der Betriebe erlauben, für Landesbüchsen einheitlich sein soll, und zwar wurde als äußerste Grenze bis Inkrafttreten derselben der 1. November festgesetzt. Am Mittwoch, den 31. Juli ist die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen worden. In diesem Kampfe hat auch der christliche Verband wieder bewiesen, daß wir die Rechte der Arbeiter zu wahren und zu vertreten wissen. Haben doch unsere Mitglieder in Landesbüchsen mit Ehren und blankem Schilde den Kampf bestanden. Deshalb, Kollegen und Kolleginnen von Landesbüchsen, jetzt feste agitiert. Die Reihen müssen dichter werden.

Kollegen, glauben wir nicht, daß jetzt alles erledigt ist und wir die Hände in den Schößen legen können. Nur durch andauernde, getreue Mitarbeit für unsere gerechte Sache haben wir die Gewähr, daß die getroffenen Vereinbarungen wirklich durchgeführt und eingehalten werden.

Aus unserer Industrie.

Der Geschäftsgang in der Textilindustrie stellt sich nach dem „Reichsarbeitsblatt“ für den Monat Juni wie folgt:

Der gute Geschäftsgang in der Kreiselber Seidenstoffweberei, der Samtweberei und Samtbauweberei erwies im Juni keine Veränderung, er war zweifach besser als im Vorjahre. In allen drei Zweigen fehlten Arbeitskräfte. Die Weberei-, Färberei- und Appreturanstalten hatten im allgemeinen andauernd gut zu tun.

Die elfassische Baumwollspinnerei war im allgemeinen gut beschäftigt. Arbeitskräfte fehlten. Der schwache Geschäftsgang in den elfassischen Stoffdruckereien hat gegenüber dem Vormonat keine Veränderung erfahren.

Die badische Baumwollspinnerei und Weberei war wie im Mai reichlich mit Aufträgen versehen. Auch hier herrschte Arbeitermangel. Die württembergischen und ebenso die bayerischen Baumwollspinnereien und Baumwollwebereien hatten eine recht günstige Geschäftslage bei starkem Arbeitermangel zu verzeichnen.

Der Geschäftsgang in der hannoverschen Baumwollspinnerei war im Berichtsmonat unverändert gut. Auch hier bestand meist noch ein gewisser Mangel an geübten Arbeitskräften.

Die sächsischen Baumwollspinnereien hatten recht gut zu tun, litten aber unter großem Arbeitermangel.

Andauernd günstig war der Geschäftsgang in der rheinisch-westfälischen Baumwollspinnerei- und weberei. Die Baumwollpreise hielten sich den ganzen Monat hindurch fast auf gleicher Höhe. Neue Garnabschlüsse kamen noch in geringem Umfang zustande. Arbeitskräfte waren besonders in den Spinnereien sehr gesucht.

In der schlesischen Baumwollspinnerei trat in dem guten Beschäftigungsgrad dem Vormonat gegenüber keine Veränderung ein.

Die sächsische Wigognenspinnerei hatte wie im Vormonat gut zu tun. Die Nachfrage nach Arbeitskräften konnte nicht befriedigt werden. Ein Betrieb berichtet eine Lohnverbesserung für Arbeiterinnen von etwa 5%.

In den Kammgarnspinnereien trat dem Vormonat gegenüber keine Veränderung ein, die Lage blieb gut. Die mechanischen Hanfspinnereien und Wundfabriken waren andauernd gut beschäftigt; sie hatten aber im allgemeinen unter Arbeitermangel zu leiden. Stellemweise, wie im Rheinland, wurde bei der fühlbaren Witterung wieder eine Stunde Ueberarbeit eingeführt. In der Kunstwollspinnerei war der Geschäftsgang einem Bericht aus Berlin zufolge etwas schleppend, doch waren auch hier geübte Arbeiterinnen sehr gesucht. Die Koffhaarpinnereien waren mit Aufträgen befriedigend versehen, die Lage war besser als im Juni 1906, gegen den Vormonat trat aber eine kleine Abschwächung ein.

In der Bockwollweberei trat gegen den Vormonat, wie aus Nordwestdeutschland berichtet wird, stellenweise wieder eine Verschlechterung ein. Die Nachfrage nach Arbeitskräften konnte insofern gedeckt werden. Vereinzelt fanden Lohnverbesserungen statt.

In der sächsischen Sticker- und Spigenindustrie haben sich die guten Verhältnisse nicht geändert.

Die schlesische Wolllwarenfabrikation hatte wie in den Vormonaten gut zu tun. Ein großer Betrieb verkürzte die Arbeitszeit der männlichen Arbeiter um eine Stunde.

Die Berichte aus der Tuchfabrikation lauten wie im Vormonat verschieden. In Schlesien hielt sich die Lage bei Arbeitermangel auf der gleichen Höhe des Mai, im Racherer Bezirk wurde die Beschäftigung im allgemeinen noch schlechter als im Vormonat, die Aufträge blieben diesmal länger als in den anderen Jahren aus. Nur wenige Fabriken beschäftigten noch Stühle in den Lohnwebereien, jedoch wohl 1/4 der Lohnwebereien stillliegen. Außerdem schraffen viele Fabriken ihren Betrieb ein, es herrscht im Zusammenhang damit ein Ueberangebot an Arbeitskräften. Die schlesische Seinenindustrie war andauernd gut mit Aufträgen versehen.

Ueber glänzende Beschäftigung in der Wuppertaler Beschäftigungsindustrie

läßt sich der „Konfektionär“ von dort berichten. Auf dem ganzen Gebiet der Beschäftigungsindustrie (Wänder, Spitzen, Lizen usw.) im Wuppertal und der angrenzenden Umgegend wird nach wie vor mit Hochdruck gearbeitet, um den Weltbedarf in diesen Artikeln zu befriedigen. Das zweite Quartal d. J. schließt denn auch, gleich dem ersten Quartal, was Beschäftigung angeht, in fast allen betriebligen Kreisen mit großer Befriedigung ab. Trotdem sind wohl alle Fabrikanten nicht voll zu ihrer Rechnung gekommen, da wegen Mangel an geschulten Arbeitskräften eine Menge Bandstücke, Flecht- resp. Spigenmaschinen usw., wofür reichliche Beschäftigung mit Arbeit vorhanden war, haben müßig stehen müssen.

Auf den Geschäftsgang in den einzelnen Branchen näher eingehend, bewähren sich kunstseidene Besätze noch wie vor immer besser, da sie im Inlande wie im Auslande stets wachsenden Absatz finden. Sowohl in kunstseidene Bandstücken wie Flechtmaschinenartikeln war der Geschäftsgang bis vor kurzem sehr flott. Man ist für ungenügende Lieferung sowohl in Phantasie- wie glatten Artikeln in Uni- wie in vielen schönen Farbenvariationen noch gut beschäftigt. Die Reumutterung für die nächste Saison ist ebenfalls noch nicht beendet, soweit sie das sich schnell abwickelnde Inlandgeschäft betrifft. Für den Export sind bereits große Vorkehrungen zum nächsten Frühjahrsgeschäft getroffen. Eigentümlich ist die augenblickliche Knappheit an guter, beliebter Kunstseide.

Die neuen Kollektionen werden wieder mit einer reichen Auswahl hübscher, vornehmer Stickmuster, glatten Kreisen, Jacquardspitzen, Entreebus, Phantasierereien, Agreements, Soutaches, Präsidenten, Kordeln, Galons usw. in allen modernen Uniformen, in neuen Farbenvariationen mit und ohne Gold-, Silber- und sonstigen Effekten ausgestattet. Der Geschäftsgang in Wäschengeschäften ist fortwährend auf der Höhe. Leider haben die Fabrikanten davon freiz noch mit einem großen Mangel an brauchbaren Arbeitskräften zu kämpfen, so daß viele Bandstücke deswegen stillstehen müssen. Mit dem Mangel an Arbeitskräften im sogenannten Niemandbereich (Spitzen, Lizen usw.) geht es etwas besser, indem hierbei nicht so großer Arbeitermangel herrscht, aber immerhin schädlich einwirkt. Trotzdem scheuen die Fabrikanten keine Opfer, um der Knappheit beim Saisonwechsel mit Beschleunigung zu dienen. Deshalb die Kollektionen in Wäschengüter und Spitzen bereits riesige Dimensionen annehmen, werden denselben stets noch neu angehängt. Von schmalen, ganz weißen und farbigen, bis zum breitesten Wäschband und dergleichen, sowie in Spitzen werden stets noch neue gefällige Warenbilder hervorgezuehrt. Es ist dies um so mehr eine große Leistung seitens der betretenden Unternehmer, als sie bei den verhältnismäßig winzigen Sachen, neben neuen Ideen und gutem Geschmack, vorzügliche Fabrikationskenntnisse besitzen müssen, um sich über die praktische Ausföhrung ihrer bildlichen Vorlagen vorher schon klar zu sein.

Der Geschäftsgang in Namenbändern, Wägenbändern, Mariniebändern, Privatbändern, Entrees, Monogrammen, Zahlen, Buchstaben, Zuchbändern, Taillenbändern usw., welche sämtlich zu einer Plagge zählen und in großen Stille fabriziert werden, ist ebenfalls fortwährend flott, aber die Kalamität mit den Arbeitern schadet auch hier viel. Ebenso verhält es sich mit Einfas- und Brustfäsbändern für Wäsche, Tricotagen- und Korsettfabriken, sowie mit Wäbändern und Zwischensätze für Blusen, Was, Mützen, Jupons usw.

Die großbekannte Schuhborte zählt auch nach wie vor zu den bedeutendsten Stapelartikeln, leider haben die Fabrikanten derselben einen schweren Kampf, bei den furchtbar schlechten Preisen auf ihre Rechnung zu kommen. Glücklicher sind die Spigenfabriken, sie haben vollen Tag- und Nachtbetrieb und nicht so sehr mit der Arbeitern und schlechten Preisen zu kämpfen. Die Fabrikation liegt fast ausschließlich in Händen von Großindustriellen. Ferner nehmen eine nichtigen Anteil an dem großen Beschäftigungsgewühl fast sämtliche ordinäre Stapelartikel (glatte baumwollene und halbseidene Bänder, Federbänder usw.), welche die gewaltige Hausindustrie beschäftigt. Dann folgen die vielen großen und kleinen Fabriken, welche Eigen-garnartikel (Putzen, Schürriemen und Lizen usw.) fabrizieren. Alle sind nach wie vor fast übermäßig beschäftigt, haben aber auch mit der Arbeiterknappheit viel zu schaffen, so daß auch diese Fabrikanten an ihrer pekuniären Einnahme große Einbuße erleiden. Die Hülfsbetriebe, wie Färbereien, Bleichereien, Appreturanstalten usw. sind ebenfalls fortwährend stark beschäftigt. Die Ausföhrten auf weiteren guten Geschäftsgang für alle vorgenannten Zweige sind bis heute die denkbar besten.

Aus dem Verbandsgebiete.

Bericht des II. Agitationsbezirks (M.-Gladbach). Am Sonntag, den 28. Juli fand im Lokale von H. v. b. Wäldecke die Bezirkskonferenz für den Gladbacher Agitationsbezirk statt. Dieselbe war von 42 Delegierten und der Agitationskommission besetzt. Nach der üblichen Begrüßung durch den Bezirksvorsitzenden Scrmes und Entgegennahme des Protokollinhalts der vorigjährigen Konferenz trug der Vorsitzende den Jahresbericht vor. Demselben sei folgendes entnommen:

Das abgelaufene Jahr kann für die Textilarbeiter als ein günstiges bezeichnet werden. Der Geschäftsgang war ein guter, es war nur beklagenswert, daß die Lebenshaltung der Arbeiter durch die Teuerung sehr niedergedrückt wurde. Hierauf ist auch zurückzuführen, daß in sehr vielen Fällen Klagen über ungenügendes Einkommen laut wurden. In einem Betriebe war der Firmeninhaber zu sehr man, den Arbeitern eine einmalige Teuerungszulage zu gewähren. Mit solchen war aber im allgemeinen nicht gebietet, weil die Teuerung nicht alt war, sondern einen chronischen Charakter angenommen hat. Deshalb ist man in einer großen Anzahl von Betrieben an die Firmeninhaber um eine Verbesserung der Löhne herangetreten. Diese Bemühungen waren in den meisten Fällen von Erfolg begleitet. Hierbei kam die gute Konjunktur den Arbeitern trefflich zu statten. Es herrschte kein Arbeiterangebot, dagegen eine große Nachfrage nach solchen, und wurde hierdurch mancher Arbeitgeber bewogen, den Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen. Im hiesigen Bezirke waren im Berichtsjahre 60 Bewegungen zu verzeichnen. Von diesen hatten für die Arbeiter 18 einen vollen und 35 einen teilweisen Erfolg. In sieben Fällen verließen sie resultatlos. Mehrmals war letzteres darauf zurückzuführen, daß man es an der notwendigen Vorbereitung hatte fehlen lassen. Das Ergebnis der Bewegungen ist ein bedeutendes, ergibt sich doch ein ungefähres Mehrverdienst für 1833 Arbeiter in 28 Firmen von rund 126 000 Mark pro Jahr. Aus den übrigen Betrieben hat eine Ausföhrung der Fragebogen nicht stattgefunden, und konnten diese bei der Aufstellung nicht berücksichtigt werden.

Es freilichweise konnten die Verbesserungen fast allgemein in friedlicher Weise erreicht werden. Nur in drei Fällen ist es zum äußersten gekommen. Mit Ausnahme des Färbereibetriebes in Mheydt hatten die Ausstände auch Erfolg. Im ganzen brauchten nur etwas mehr als 1602,65 Mark für Streiks verausgabt zu werden. Ebenso ist ein Anfang der Tarifvereinbarung zu verzeichnen, und sind solche in drei Betrieben zum Abschlusse gekommen. Verhandlungen mit den Arbeitgebern resp. Vertretern ihrer Organisation haben 46 stattgefunden, die allgemeine zur friedlichen Einleitung der bestehenden Differenzen beigetragen haben. Mit diesen Bewegungen waren Versammlungen verbunden, welche auch der Agitation förderlich gewesen sind. Besonders konnte eine starke Mitgliederzunahme verzeichnet werden, als aus Anlaß des Streikes bei der Firma Gladbacher Wollindustrie der Verband der Textilindustriellen für Gladbach und Umgegend einen Ausföhrungsbeschluß faßte. Dieser hat manchem Arbeiter und auch mancher Arbeiterin die Bedeutung der Organisation ins Gedächtnis gerufen, was durch die zahlreichen Anmeldungen zum Verbands am deutlichsten zum Ausdruck kam. In der Zeit vom 1. Juli 1906 bis 1. April 1907 war ein Mitgliederzugang von 1173 zu verzeichnen, und betrug die Mitgliederzahl am 1. April 6913. Davon waren 5220 männliche und 1693 weibliche. Eine kleine Verschiebung ist auch dadurch entstanden, daß die Ortsgruppe Helenabrunn mit 154 Mitglieder am Schlusße des vorigen Jahres der Ortsgruppe Bierjen zugeteilt wurde, wodurch sich der wirkliche Zugang auf 1327 erhöht.

Von den Ortsgruppen des Bezirkes wurden in drei Quartalen (das vierte konnte noch nicht abgeschlossen werden) im ganzen 58262,15 Mk. eingenommen. Davon verblieben in der Ortsgruppe für Verhaltung 5717,82 Mk. An Streikunterstützung wurde gezahlt 1662,65 Mk., Maßregelungsunterstützung 219 Mk., Krankenunterstützung 8053,70 Mk. (13,82%), Sterbeunterstützung 520 Mk. und an Reiseunterstützung 15 Mk., zusammen 19188,17 Mk. (32,9%). An die Zentralfasse konnte die Summe von 39073,98 Mk. abgeführt werden.

Agitationskommission. Derselben war durch Beschluß der letzten Bezirkskonferenz die Aufgabe gestellt worden, für die Zusammenlegung der Ortsgruppen tätig zu sein. Diese Aufgabe ist auch zur Durchführung gelangt. Der Gladbacher sowie der Mheydter Industriebezirk sind in Verwaltungen zusammengelegt worden. Die Kommission ist in der Agitation nicht in der Weise in Anspruch genommen worden, wie es in früheren Jahren der Fall war. Von dem Grundsatze ausgehend, daß die Agitation am Orte Aufgabe der Ortsgruppe ist, hatten sich in Gladbach und den benachbarten Ortsgruppen zwei Kommissionen gebildet. Die eine bearbeitete das städtische, die andere das weilsche Revier. Die Agitation für die einzelnen Betriebe wurde von diesen ausgeführt, in denselben haben sich auch verschiedene Mitglieder der Agitationskommission rege betätigt.

Der Verkehr auf der Geschäftsstelle ist durch die Zentralisation der Ortsgruppen ebenfalls entlastet worden, indem vieles, was sonst an die gerichtet wurde, von den Leitern der Ortsgruppen erledigt wird. Die Finanzordnung des Vorsitzenden war ziemlich umfangreich. Drei Streiks wurden von demselben geleitet, 23 mal hatte er Verhandlungen mit Arbeitgebern resp. Vertretern ihrer Organisation, an 152 Versammlungen und Sitzungen nahm derselbe teil, außerdem hatte er noch 98 Besuche und Besprechungen zu verzeichnen.

An den Geschäftsbericht schloß sich eine Diskussion, in welcher Wünsche von den verschiedenen Seiten zum Ausdruck gebracht wurden. Hierbei wurde auch manche bemerkenswerte Anregung gegeben. In der nun folgenden Wahl wurde der Bezirksvorsitzende wieder, von den Mitgliedern der Agitationskommission wurde der Kollege Lenßen wieder, und die Kollegen Wüsch, Kommerzkirchen und Willigen neugewählt.

Als letzter Punkt der Tagesordnung referierte der Bezirksvorsitzende über die in Zukunft einzuschlagende Taktik. Die Ausführungen waren den Verhältnissen des Bezirkes angepaßt und gingen dahin, wie man sich den veränderten Verhältnissen gegenüber zu verhalten habe. In der anschließenden Diskussion wurde von den Rednern nur Zustimmung des vorgebrachten. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft, und schloß der Vorsitzende die Konferenz.

Bezirkskonferenz des VI. Verbandsbezirks.

Am Sonntag, den 28. Juli fand die diesjährige Konferenz im Osabrück statt. Betreten waren 27 Ortsgruppen durch 51 Delegierte, einschließl. Agitationskommission. Nicht vertreten waren 3 Ortsgruppen. Zwei hatten Entschuldigungs schreiben erhalten.

Dem Geschäftsbericht, vom Bezirksleiter Kollegen Camps erstattet, entnahmen wir folgendes: „Zum 6. Bezirk gehörten am 1. Juli 1906 29 Ortsgruppen mit 5250 Mitgliedern. 2 Ortsgruppen gingen im Laufe des Berichtsjahres ein, 3 neue wurden gegründet. Am 1. Juli 1907 waren in diesen Ortsgruppen 6200 Mitglieder vorhanden. Erfreulich ist, daß von einem großen Teil unserer Mitglieder seit Neujahr höhere Beiträge gezahlt werden, selbst wenn auch dieser Umstand vielleicht dem mit beizubringen ist.“

Gruppe die Mitgliederzahl nicht in wünschenswerter Weise zunahm. Zugegeben kann auch werden, daß nicht immer Kräfte für eine intensive Agitation vorhanden sind. Ein Vorabbelegter ist z. B. innerhalb des Bezirks angestellt. Sehr wahrscheinlich werden in Kürze noch zwei hinzukommen. Der Bezirksleiter ist beim besten Willen nicht in der Lage, allen Wünschen gerecht zu werden.

Lohnbewegungen fanden in 18 Ortsgruppen, zusammen 23 mal statt und endeten fast alle mit mehr oder weniger Erfolg. Nicht unerwähnt soll auch hier die große Aussperrung in Embsditten bleiben, woran 1000 Mitglieder beteiligt waren.

Maßregelungen kommen noch immer vor, die nur auf die Verbandsstärke zurückzuführen sind. Ebenso können nach am meisten Orten die Arbeitgeber sich nicht mit dem Vorhandensein der Organisation ausfinden. Unermüdliche Klärung tut hier not.

Um eine bessere Unterlage für Lohnbewegungen zu gewinnen, sind von der Bezirksleitung Lohnbücher angefordert, welche heute schon in Händen von 1000 Mitgliedern sind. Sollen diese aber ihren Zweck erfüllen, dann ist es notwendig, daß auch von allen Mitgliedern gewissenhafte Angaben gemacht werden.

An dem ausführlichen Geschäftsbericht schloß sich eine rege Diskussion an und wurde hierbei manche wichtige Anregung und auch Fingerspitze gegeben. Eine Ortsgruppe glaubte vernachlässigt zu sein. Dies wurde aber durch Aufklärung klargestellt.

Aus dem Bericht der Delegierten war zu entnehmen, daß man allerwärts das Hauptgewicht auf die Schulung der Mitglieder legt.

Ueber zweckmäßige Agitation im nächsten Herbst und Winter referierte der Bezirksleiter. Wohl der wichtigste Punkt der Tagesordnung war: „Unsere Taktik bei Lohnbewegungen.“ Auch hierüber referierte der Bezirksleiter recht ausführlich. Werden die Ratsschlüsse befolgt, dann werden die Ortsgruppen gut dabei fahren.

Die ausstehenden Mitglieder der Agitationskommission, Ljume-Delmenhorst, Spiderlöcher-Föllend und Sparendberg-Nordhorn wurden wieder genannt. An Stelle des wegen Krankheit zurücktretenden Kollegen Klosterkamp wurde der Kollege Artfitter-Borghorst gewählt.

Ein Antrag, beim Zentralvorstande anzuregen, polnische, böhmische und holländische Flugchriften herauszugeben, wurde einstimmig angenommen. Von mehreren Seiten wurden Klagen über Druck und Papier unseres Verbandsorgans vorgebracht.

Mit dem Wunsch, daß die Konferenz dazu beigetragen, allerwärts mit Lust und Liebe an dem Ausbau unseres Verbandes weiter zu arbeiten und daß die Anregungen befolgt würden, schloß um 6 Uhr der Bezirksleiter die Konferenz.

Mhaun. In der Mitgliederversammlung vom 7. Juli wurde die Abrechnung vom zweiten Quartal verlesen und genehmigt. Als Delegierter zur Bezirkskonferenz wurde Kollege Peter van Dyk und als Ersatzmann Kollege Wüster gewählt. Sodann wurde über die Wichtigkeit Ratifizierung Erhebungen diskutiert und beschloffen, auch hier die bekannten Lohnbüchlein einzuführen. Der Vorsitzende, Kollege Peter van Dyk, ersuchte einen Bericht über die Verhandlungen mit der Firma v. Delden. An den Bericht knüpfte sich eine lebhafte Diskussion.

In der am 21. Juli zum Gewerkschaftskartell einberufenen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung sprach unser Zentralvorsitzender vor einem überfüllten Saale über die Entwicklung und die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften. Dem Redner wurde nach Schluß des Vortrages allgemeiner Beifall zuteil. Der Kartellvorsitzende, Kollege Böning rief den Kollegen die für Mhaun recht passenden Worte zu: Wer Ohren hat zu hören, der höre, und schloß dann die vorzüglich verlaufene Versammlung.

Mh. Am 14. Juli hielt unsere Ortsgruppe eine gut besetzte Gewerkschaftsversammlung ab. Als Referent war Kollege Geier-Augsburg erschienen, welcher in einem einständigen Vortrage über die Notwendigkeit und den Zweck der Organisation referierte. Ferner berührte er das Thema, die Mutter als Lohnarbeiterin und deren Folgen. Durch die Ausführungen angefeuert und über mehrere Punkte angeregt, waren am Schluß als Resultat über 20 Annahmen, und zwar zum Teil weibliche, zu verzeichnen. Außer dem Referenten war auch der wohlbekannte Kollege Michael-Günzburg erschienen, konnte aber, was bedauerlich ist, unumhüllbarber nicht zum Wort kommen.

Barman. Während der militärischen Übung des ersten Vorpostens leitete die Geschäfte der Ortsgruppe der zweite Vorsitzende, Kollege Bergbaas, Gobenburgrstraße 4. Die Mitglieder versammelten sich bis auf weiteres nicht mehr alle Monate, sondern nur nach vorheriger Bekanntmachung im Organ. Die in letzter Zeit neu eingetragenen Mitglieder machen wir noch darauf aufmerksam, daß das Bureau für den bezg. Bezirk sich Schönbachstraße 16 II befindet, wo alle wichtigen Verbandsangelegenheiten gemeldet werden müssen.

Rautenkranz. Am 28. Juli hielt unsere Ortsgruppe ihre Quartalsversammlung ab, welche wie gewöhnlich sehr lebhaft verlief. Nach Beendigung des Protokolls wurde der Sonderbericht vom zweiten Quartal erörtert. Da die Referenten erklärten, alles in Ordnung befinden zu haben, wurde der Konfirmer Entlassung erteilt. Unter Punkt Verzeichnisse wurde vom Vorsitzenden auf die Jungeligen hingewiesen, welche in Kürze anzukommen sind und dem Verbandsamt zurückgegeben werden müssen. Ferner erging eine Anregung dahin, die nächste Quartalsversammlung, welche am nächsten Sonntag im Kloster hat, bei der Zirkalar zu geben. Nachdem noch einige Verbandsangelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

NB. Wir möchten die Mitglieder an dieser Stelle ermahnen, von jetzt ab besser die Versammlungen zu besuchen, als wie es in letzter Zeit gebräuchlich ist.

Kaiserslautern. Der vom christlichen Gewerkschaftskartell am 28. Juli unternommene Besuchsbesuch nach Erlangen kann als eine in allen Teilen wohlgegangene Veranstaltung bezeichnet werden. Trotz der nicht gerade günstigen Witterung hatten sich doch gegen 3 Uhr im Lokale nach in Erlangen eine fünfstellige Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen aus Kaiserslautern, Erlangen, Lützen und den umliegenden Orten eingefunden. Allgemeine Bieder wechselten ab mit begeisterten Reden der beiden Gewerkschaftsreferenten Baur und Müller, bis gegen 5 1/2 Uhr, nach der Versammlung ziemlich begeistert, der Vorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Kollege Schäfer aus Düsseldorf, in

der Versammlung erschien. Seine einständige Rede über die Aufgaben, die Bedeutung und die Erfolge der christlich-nationalen Arbeiterbewegung löste bei den Versammelten einen wahren Beifallssturm aus. Alles in allem hat die Veranstaltung unzweifelhaft dazu beigetragen, die christlich nationale Arbeiterkraft von Kaiserslautern und Umgebung wieder mit neuem Mut und froher Begeisterung für ihre Sache zu erfüllen. Noch verdient der Gacilien-Berein, Erlangen, unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrers Kempf, für die Mitwirkung bei der Veranstaltung uneingeschränktes Lob.

Krefeld. Vom schönsten Wetter begünstigt machte der 1. Verbandsbezirk einen Ausflug nach den Südtälern. Die Zahl der Teilnehmer betrug nach allgemeiner Schätzung 11000. Auf dem Rennplatz in Südtälern, wo Treffpunkt war, begrüßte der Kollege Karl Supper die Erstgenannten mit einer warmen Ansprache im Namen der Ortsgruppe Südtälern. Der Bezirksvorsitzende hielt die Festrede. Er beleuchtete den Werdegang des Niederrheinischen Verbandes christlicher Textilarbeiter, sein Aufgehen im Zentralverband und die Kämpfe, die der Verband zu führen gezwungen war. Seit der Gründungzeit, so führte Redner aus, sind wir von Feinden umlagert, jedoch sind alle Maschinen unserer zahlreichen Gegner an unserer Einigkeit zerfällt. Mühe es auch in Zukunft so bleiben. Einigkeit, Klugheit, Zähigkeit und Opferwilligkeit werden uns das Ziel erreichen lassen, welches wir uns gestellt haben. Die große Zahl der Teilnehmer lege Zeugnis dafür ab, daß der Gewerkschaftsgedanke, auf christlich-nationaler Grundlage basierend, Wurzel gefaßt habe. Also vorwärts, so schloß Redner, auf der einmal beschrittenen und als gangbar erkannten Bahn, denn nur dem Nutzen gehört die Welt. Die Stunden fließen bei gemeinsamen Liedern, Volksspielen, Musikvorträgen usw. schnell dahin. In Südtälern-Vorst, wo reich gelagert war, hielt der scharfe endlose Zug gegen 5 1/2 Uhr seinen Einzug, wo die Teilnehmer bis gegen 8 Uhr verweilten. Ein gutes Glas Bier, gemeinsame Lieder, komische Vorträge, sowie Vorträge der Kollegen Stiel, Marquardt und Fr. Peich ließen die Strapazen des Tages vergeßen; auch erörterten die Vorträge von Tages Musikkapellen, sowie der Lobbericher Gesangsverein, dessen Leistungen allgemein bejubelt wurden, die Festteilnehmer. Gegen 8 Uhr zogen die Festteilnehmer in großer Zahl zum neuen Markt in Südtälern, wo der Bezirksvorsitzende einen Rückblick auf den Verlauf des Tages hielt und mit einem Hoch auf die christlichen Gewerkschaften schloß.

Die Kollegen und Kolleginnen werden an die gelungene Feier noch oft zurückdenken, welche bedeutete: eine Stärkung nach innen und eine gewaltige Demonstration nach außen. Also vorwärts allerorts, zu neuem Schaffen. Wir dürfen nicht eher ruhen noch rasten, bis der letzte christlich-gewerkschaftliche Kollege und die letzte Kollegin in unserm Verbands ist. Noch sind 15- bis 20000 Textilarbeiter am Niederrhein für die Organisation zu gewinnen, möge es nicht zu lange dauern, bis wir sie in unsern Reihen haben.

NB. Die Ortsgruppen werden sich ersucht, die vereinbarten Gelder von den Programmen am 1. September mit zur Generalversammlung zu bringen.

Neustadt D.-S. Am 18. Juli fand im kath. Gesellschaftsraum eine von Seiten des hiesigen Ortskartells der christlichen Gewerkschaften einberufene Versammlung statt. Wie nicht anders zu erwarten, waren Saal und Galerie von Arbeitern, Arbeiterinnen und Angehörigen anderer Stände zum Erdrücken voll besetzt. War doch das Thema, welches unser Bezirksleiter Kollege Joh. Müller behandelte, am besten geeignet, sich über die Lage der kämpfenden Arbeitsschichten in Landeshut zu unterrichten, sowie Mittel und Wege zu ergründen, um auch unter uns zu einem menschenwürdigen zu gestalten. Der Schriftführer des Kartells, Kollege Bernhard Müller, als Leiter der Versammlung, gab die Tagesordnung bekannt und hat die Anwesenden, Angehörige des auserit lehrreichen Themas dem Referenten mit Aufmerksamkeit zu folgen. Hierzu erhielt Bezirksleiter, Kollege Joh. Müller zu seinem Vortrage über: „Die Ausbeutung in Landeshut und das Verhalten der Textilindustriellen von Schöffen“ das Wort. Redner behandelte in seinem interessanten Vortrage die Ursachen und Beweggründe der Ausbeutung und verurteilte scharf die beabsichtigte Generalaussperrung. Am Schluß seiner Rede richtete er den dringenden Appell an die Arbeiterkräfte von Neustadt, sich doch endlich anzuschließen und in Reihen dem christlichen Textilarbeiterverbande beizutreten, damit wir dann, wenn auch über uns derartige Stürme hereinbrechen sollten, denselben unter dem Schutze der Organisation ruhig entgegensehen können. Lebhafter, anhaltender Beifall begleitete seine Worte. Der Leiter der Versammlung beleuchtete dann in einigen Punkten die Behandlung der Arbeiter seitens der Industriellen und Angehörigen ohne Unterbrechung. In dem darauf folgenden Schlußwort führte der Referent die Vorteile und den Nutzen der Organisation für jeden einzelnen, wie für das Wohl der Gesamtheit noch näher aus, wofür ihm der längerer Beifall zuteil wurde. Als Ergebnis der Versammlung können wir mit Freuden konstatieren, daß unsere Ortsgruppe in Laufe der vergangenen Woche um rund 100 Mitglieder gewachsen ist. Redt so! Wagt zum Kampf! Mit Gott für unser Recht!

Die Kollegen und Kolleginnen werden an die gelungene Feier noch oft zurückdenken, welche bedeutete: eine Stärkung nach innen und eine gewaltige Demonstration nach außen. Also vorwärts allerorts, zu neuem Schaffen. Wir dürfen nicht eher ruhen noch rasten, bis der letzte christlich-gewerkschaftliche Kollege und die letzte Kollegin in unserm Verbands ist. Noch sind 15- bis 20000 Textilarbeiter am Niederrhein für die Organisation zu gewinnen, möge es nicht zu lange dauern, bis wir sie in unsern Reihen haben.

NB. Die Ortsgruppen werden sich ersucht, die vereinbarten Gelder von den Programmen am 1. September mit zur Generalversammlung zu bringen.

Neustadt D.-S. Am 18. Juli fand im kath. Gesellschaftsraum eine von Seiten des hiesigen Ortskartells der christlichen Gewerkschaften einberufene Versammlung statt. Wie nicht anders zu erwarten, waren Saal und Galerie von Arbeitern, Arbeiterinnen und Angehörigen anderer Stände zum Erdrücken voll besetzt. War doch das Thema, welches unser Bezirksleiter Kollege Joh. Müller behandelte, am besten geeignet, sich über die Lage der kämpfenden Arbeitsschichten in Landeshut zu unterrichten, sowie Mittel und Wege zu ergründen, um auch unter uns zu einem menschenwürdigen zu gestalten. Der Schriftführer des Kartells, Kollege Bernhard Müller, als Leiter der Versammlung, gab die Tagesordnung bekannt und hat die Anwesenden, Angehörige des auserit lehrreichen Themas dem Referenten mit Aufmerksamkeit zu folgen. Hierzu erhielt Bezirksleiter, Kollege Joh. Müller zu seinem Vortrage über: „Die Ausbeutung in Landeshut und das Verhalten der Textilindustriellen von Schöffen“ das Wort. Redner behandelte in seinem interessanten Vortrage die Ursachen und Beweggründe der Ausbeutung und verurteilte scharf die beabsichtigte Generalaussperrung. Am Schluß seiner Rede richtete er den dringenden Appell an die Arbeiterkräfte von Neustadt, sich doch endlich anzuschließen und in Reihen dem christlichen Textilarbeiterverbande beizutreten, damit wir dann, wenn auch über uns derartige Stürme hereinbrechen sollten, denselben unter dem Schutze der Organisation ruhig entgegensehen können. Lebhafter, anhaltender Beifall begleitete seine Worte. Der Leiter der Versammlung beleuchtete dann in einigen Punkten die Behandlung der Arbeiter seitens der Industriellen und Angehörigen ohne Unterbrechung. In dem darauf folgenden Schlußwort führte der Referent die Vorteile und den Nutzen der Organisation für jeden einzelnen, wie für das Wohl der Gesamtheit noch näher aus, wofür ihm der längerer Beifall zuteil wurde. Als Ergebnis der Versammlung können wir mit Freuden konstatieren, daß unsere Ortsgruppe in Laufe der vergangenen Woche um rund 100 Mitglieder gewachsen ist. Redt so! Wagt zum Kampf! Mit Gott für unser Recht!

Die Kollegen und Kolleginnen werden an die gelungene Feier noch oft zurückdenken, welche bedeutete: eine Stärkung nach innen und eine gewaltige Demonstration nach außen. Also vorwärts allerorts, zu neuem Schaffen. Wir dürfen nicht eher ruhen noch rasten, bis der letzte christlich-gewerkschaftliche Kollege und die letzte Kollegin in unserm Verbands ist. Noch sind 15- bis 20000 Textilarbeiter am Niederrhein für die Organisation zu gewinnen, möge es nicht zu lange dauern, bis wir sie in unsern Reihen haben.

NB. Die Ortsgruppen werden sich ersucht, die vereinbarten Gelder von den Programmen am 1. September mit zur Generalversammlung zu bringen.

Neustadt D.-S. Am 18. Juli fand im kath. Gesellschaftsraum eine von Seiten des hiesigen Ortskartells der christlichen Gewerkschaften einberufene Versammlung statt. Wie nicht anders zu erwarten, waren Saal und Galerie von Arbeitern, Arbeiterinnen und Angehörigen anderer Stände zum Erdrücken voll besetzt. War doch das Thema, welches unser Bezirksleiter Kollege Joh. Müller behandelte, am besten geeignet, sich über die Lage der kämpfenden Arbeitsschichten in Landeshut zu unterrichten, sowie Mittel und Wege zu ergründen, um auch unter uns zu einem menschenwürdigen zu gestalten. Der Schriftführer des Kartells, Kollege Bernhard Müller, als Leiter der Versammlung, gab die Tagesordnung bekannt und hat die Anwesenden, Angehörige des auserit lehrreichen Themas dem Referenten mit Aufmerksamkeit zu folgen. Hierzu erhielt Bezirksleiter, Kollege Joh. Müller zu seinem Vortrage über: „Die Ausbeutung in Landeshut und das Verhalten der Textilindustriellen von Schöffen“ das Wort. Redner behandelte in seinem interessanten Vortrage die Ursachen und Beweggründe der Ausbeutung und verurteilte scharf die beabsichtigte Generalaussperrung. Am Schluß seiner Rede richtete er den dringenden Appell an die Arbeiterkräfte von Neustadt, sich doch endlich anzuschließen und in Reihen dem christlichen Textilarbeiterverbande beizutreten, damit wir dann, wenn auch über uns derartige Stürme hereinbrechen sollten, denselben unter dem Schutze der Organisation ruhig entgegensehen können. Lebhafter, anhaltender Beifall begleitete seine Worte. Der Leiter der Versammlung beleuchtete dann in einigen Punkten die Behandlung der Arbeiter seitens der Industriellen und Angehörigen ohne Unterbrechung. In dem darauf folgenden Schlußwort führte der Referent die Vorteile und den Nutzen der Organisation für jeden einzelnen, wie für das Wohl der Gesamtheit noch näher aus, wofür ihm der längerer Beifall zuteil wurde. Als Ergebnis der Versammlung können wir mit Freuden konstatieren, daß unsere Ortsgruppe in Laufe der vergangenen Woche um rund 100 Mitglieder gewachsen ist. Redt so! Wagt zum Kampf! Mit Gott für unser Recht!

Die Kollegen und Kolleginnen werden an die gelungene Feier noch oft zurückdenken, welche bedeutete: eine Stärkung nach innen und eine gewaltige Demonstration nach außen. Also vorwärts allerorts, zu neuem Schaffen. Wir dürfen nicht eher ruhen noch rasten, bis der letzte christlich-gewerkschaftliche Kollege und die letzte Kollegin in unserm Verbands ist. Noch sind 15- bis 20000 Textilarbeiter am Niederrhein für die Organisation zu gewinnen, möge es nicht zu lange dauern, bis wir sie in unsern Reihen haben.

NB. Die Ortsgruppen werden sich ersucht, die vereinbarten Gelder von den Programmen am 1. September mit zur Generalversammlung zu bringen.

Neustadt D.-S. Am 18. Juli fand im kath. Gesellschaftsraum eine von Seiten des hiesigen Ortskartells der christlichen Gewerkschaften einberufene Versammlung statt. Wie nicht anders zu erwarten, waren Saal und Galerie von Arbeitern, Arbeiterinnen und Angehörigen anderer Stände zum Erdrücken voll besetzt. War doch das Thema, welches unser Bezirksleiter Kollege Joh. Müller behandelte, am besten geeignet, sich über die Lage der kämpfenden Arbeitsschichten in Landeshut zu unterrichten, sowie Mittel und Wege zu ergründen, um auch unter uns zu einem menschenwürdigen zu gestalten. Der Schriftführer des Kartells, Kollege Bernhard Müller, als Leiter der Versammlung, gab die Tagesordnung bekannt und hat die Anwesenden, Angehörige des auserit lehrreichen Themas dem Referenten mit Aufmerksamkeit zu folgen. Hierzu erhielt Bezirksleiter, Kollege Joh. Müller zu seinem Vortrage über: „Die Ausbeutung in Landeshut und das Verhalten der Textilindustriellen von Schöffen“ das Wort. Redner behandelte in seinem interessanten Vortrage die Ursachen und Beweggründe der Ausbeutung und verurteilte scharf die beabsichtigte Generalaussperrung. Am Schluß seiner Rede richtete er den dringenden Appell an die Arbeiterkräfte von Neustadt, sich doch endlich anzuschließen und in Reihen dem christlichen Textilarbeiterverbande beizutreten, damit wir dann, wenn auch über uns derartige Stürme hereinbrechen sollten, denselben unter dem Schutze der Organisation ruhig entgegensehen können. Lebhafter, anhaltender Beifall begleitete seine Worte. Der Leiter der Versammlung beleuchtete dann in einigen Punkten die Behandlung der Arbeiter seitens der Industriellen und Angehörigen ohne Unterbrechung. In dem darauf folgenden Schlußwort führte der Referent die Vorteile und den Nutzen der Organisation für jeden einzelnen, wie für das Wohl der Gesamtheit noch näher aus, wofür ihm der längerer Beifall zuteil wurde. Als Ergebnis der Versammlung können wir mit Freuden konstatieren, daß unsere Ortsgruppe in Laufe der vergangenen Woche um rund 100 Mitglieder gewachsen ist. Redt so! Wagt zum Kampf! Mit Gott für unser Recht!

Die Kollegen und Kolleginnen werden an die gelungene Feier noch oft zurückdenken, welche bedeutete: eine Stärkung nach innen und eine gewaltige Demonstration nach außen. Also vorwärts allerorts, zu neuem Schaffen. Wir dürfen nicht eher ruhen noch rasten, bis der letzte christlich-gewerkschaftliche Kollege und die letzte Kollegin in unserm Verbands ist. Noch sind 15- bis 20000 Textilarbeiter am Niederrhein für die Organisation zu gewinnen, möge es nicht zu lange dauern, bis wir sie in unsern Reihen haben.

NB. Die Ortsgruppen werden sich ersucht, die vereinbarten Gelder von den Programmen am 1. September mit zur Generalversammlung zu bringen.

Neustadt D.-S. Am 18. Juli fand im kath. Gesellschaftsraum eine von Seiten des hiesigen Ortskartells der christlichen Gewerkschaften einberufene Versammlung statt. Wie nicht anders zu erwarten, waren Saal und Galerie von Arbeitern, Arbeiterinnen und Angehörigen anderer Stände zum Erdrücken voll besetzt. War doch das Thema, welches unser Bezirksleiter Kollege Joh. Müller behandelte, am besten geeignet, sich über die Lage der kämpfenden Arbeitsschichten in Landeshut zu unterrichten, sowie Mittel und Wege zu ergründen, um auch unter uns zu einem menschenwürdigen zu gestalten. Der Schriftführer des Kartells, Kollege Bernhard Müller, als Leiter der Versammlung, gab die Tagesordnung bekannt und hat die Anwesenden, Angehörige des auserit lehrreichen Themas dem Referenten mit Aufmerksamkeit zu folgen. Hierzu erhielt Bezirksleiter, Kollege Joh. Müller zu seinem Vortrage über: „Die Ausbeutung in Landeshut und das Verhalten der Textilindustriellen von Schöffen“ das Wort. Redner behandelte in seinem interessanten Vortrage die Ursachen und Beweggründe der Ausbeutung und verurteilte scharf die beabsichtigte Generalaussperrung. Am Schluß seiner Rede richtete er den dringenden Appell an die Arbeiterkräfte von Neustadt, sich doch endlich anzuschließen und in Reihen dem christlichen Textilarbeiterverbande beizutreten, damit wir dann, wenn auch über uns derartige Stürme hereinbrechen sollten, denselben unter dem Schutze der Organisation ruhig entgegensehen können. Lebhafter, anhaltender Beifall begleitete seine Worte. Der Leiter der Versammlung beleuchtete dann in einigen Punkten die Behandlung der Arbeiter seitens der Industriellen und Angehörigen ohne Unterbrechung. In dem darauf folgenden Schlußwort führte der Referent die Vorteile und den Nutzen der Organisation für jeden einzelnen, wie für das Wohl der Gesamtheit noch näher aus, wofür ihm der längerer Beifall zuteil wurde. Als Ergebnis der Versammlung können wir mit Freuden konstatieren, daß unsere Ortsgruppe in Laufe der vergangenen Woche um rund 100 Mitglieder gewachsen ist. Redt so! Wagt zum Kampf! Mit Gott für unser Recht!

Die Kollegen und Kolleginnen werden an die gelungene Feier noch oft zurückdenken, welche bedeutete: eine Stärkung nach innen und eine gewaltige Demonstration nach außen. Also vorwärts allerorts, zu neuem Schaffen. Wir dürfen nicht eher ruhen noch rasten, bis der letzte christlich-gewerkschaftliche Kollege und die letzte Kollegin in unserm Verbands ist. Noch sind 15- bis 20000 Textilarbeiter am Niederrhein für die Organisation zu gewinnen, möge es nicht zu lange dauern, bis wir sie in unsern Reihen haben.

NB. Die Ortsgruppen werden sich ersucht, die vereinbarten Gelder von den Programmen am 1. September mit zur Generalversammlung zu bringen.

Neustadt D.-S. Am 18. Juli fand im kath. Gesellschaftsraum eine von Seiten des hiesigen Ortskartells der christlichen Gewerkschaften einberufene Versammlung statt. Wie nicht anders zu erwarten, waren Saal und Galerie von Arbeitern, Arbeiterinnen und Angehörigen anderer Stände zum Erdrücken voll besetzt. War doch das Thema, welches unser Bezirksleiter Kollege Joh. Müller behandelte, am besten geeignet, sich über die Lage der kämpfenden Arbeitsschichten in Landeshut zu unterrichten, sowie Mittel und Wege zu ergründen, um auch unter uns zu einem menschenwürdigen zu gestalten. Der Schriftführer des Kartells, Kollege Bernhard Müller, als Leiter der Versammlung, gab die Tagesordnung bekannt und hat die Anwesenden, Angehörige des auserit lehrreichen Themas dem Referenten mit Aufmerksamkeit zu folgen. Hierzu erhielt Bezirksleiter, Kollege Joh. Müller zu seinem Vortrage über: „Die Ausbeutung in Landeshut und das Verhalten der Textilindustriellen von Schöffen“ das Wort. Redner behandelte in seinem interessanten Vortrage die Ursachen und Beweggründe der Ausbeutung und verurteilte scharf die beabsichtigte Generalaussperrung. Am Schluß seiner Rede richtete er den dringenden Appell an die Arbeiterkräfte von Neustadt, sich doch endlich anzuschließen und in Reihen dem christlichen Textilarbeiterverbande beizutreten, damit wir dann, wenn auch über uns derartige Stürme hereinbrechen sollten, denselben unter dem Schutze der Organisation ruhig entgegensehen können. Lebhafter, anhaltender Beifall begleitete seine Worte. Der Leiter der Versammlung beleuchtete dann in einigen Punkten die Behandlung der Arbeiter seitens der Industriellen und Angehörigen ohne Unterbrechung. In dem darauf folgenden Schlußwort führte der Referent die Vorteile und den Nutzen der Organisation für jeden einzelnen, wie für das Wohl der Gesamtheit noch näher aus, wofür ihm der längerer Beifall zuteil wurde. Als Ergebnis der Versammlung können wir mit Freuden konstatieren, daß unsere Ortsgruppe in Laufe der vergangenen Woche um rund 100 Mitglieder gewachsen ist. Redt so! Wagt zum Kampf! Mit Gott für unser Recht!

Ueber Tarifverträge im Handwerk

Spricht sich in bemerkenswerter Weise der Geschäftsbericht der Freiburger Handwerkskammer für 1906/1907 wie folgt aus:

„Wir haben im vorjährigen Bericht bereits auf die Bedeutung der Tarifverträge hingewiesen und konnten inzwischen beobachten, daß weitere Kreise die Zweckmäßigkeit der gemeinsamen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen eingesehen haben. Ermöglicht doch die Tarifgemeinschaft in der Regel eine mehrjährige Stetigkeit im Gewerbe und gibt die Grundlage ab zu besseren Preisalkulationen für die Meister. Ferner kommt in Betracht, daß durch den Tarifvertrag die Zufriedenheit des Arbeiterstandes vermehrt und der Weg geebnet wird zu gemeinsamen Zusammenarbeiten von Meister und Geleuten. Auf diesem Wege wird auch das Berufsziel gefördert, daß beide Teile im Grunde genommen gemeinsame Interessen haben. Es bleibt noch zu wünschen, daß das Berufsziel sich immer mehr durchdringen möge, daß Verträge dazu zu finden, um von beiden Seiten gehalten zu werden. Auch sollten wir danach gelangen, daß die Tarifverträge möglichst auf längere Zeit, als dies bisher zumeist üblich war, abgeschlossen werden.“

Nach diesen Ausführungen scheint der Abschluß und die Durchführung von Tarifverträgen im Handwerk bei beiderseitigem guten Willen durchaus nicht so schwierig zu sein, wie wohl behauptet wird; ja die Tarifverträge können für das Handwerk sogar förderlich sein.

Der deutsche Buchdrucker-Verband

zählte nach seinem Jahresbericht am 31. Dezember 1906 48447 Mitglieder gegenüber 44476 am 1. Januar 1906, hatte also einen Mitgliederzuwachs von 3971 (1905:3904) zu verzeichnen. Das Gesamtvermögen des Verbandes belief sich am 31. März 1907 auf 7489131 Mk. Das wichtigste Ereignis des Berichtsjahres war die Neugestaltung des Tarifvertrages. Bei dieser Gelegenheit hat bekanntlich ein Teil der radikalen sozialdemokratischen Presse, voran der Vorwärts und die Leipz. Volksztg., heftige Angriffe gegen den Verband gerichtet, welche der Korrespondent, das Organ des Verbandes, in scharfer Form zurückwies. Gegenüber Stimmen aus dem eigenen Lager, die von dieser Polemik eine „Schädigung der Parteinteressen“ befürchteten, schreibt der Jahresbericht:

„Wenn diese Abwehr mit einer gewissen Schärfe erfolgte, so geschah es naturgemäß nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen. Es darf erwartet werden, daß die kritikierenden Parteiorgane berücksichtigen, daß eine Organisation, welche auf eine 40-jährige Entwicklung und Tätigkeit zurückblickt, in der praktischen Gewerkschaftsarbeit sich den realen Tatsachen anpassen muß und sich nicht mit Leichtigkeit über die ihr Wirken bestimmenden Verhältnisse hinwegsetzen kann.“

Ein eigenes Arbeitsnachweism Bureau

hat der Zentralverband der christlichen Textilarbeiter der Schweiz errichtet. Dasselbe ist geschaffen worden zum Zwecke, denjenigen Familien, Arbeitern und Arbeiterinnen, welche aus industriearmen Gegenden der Schweiz und des Auslandes industrielle Betätigung und Verdienst suchen, mit Rat und Tat hilfreich an die Hand zu gehen und ihnen beimutlichen Schutze in Arbeitsverhältnissen und womöglich gutbezahlte Arbeit zu beschaffen.

Das Vermittlungsbureau, das mit den Verhältnissen, den industriellen Einrichtungen, Lohn- und Arbeitsbedingungen etc. in vollem Maße vertraut ist und ebenso über Arbeiterinnenheime genauere Auskunft geben kann, wird Arbeitern, Arbeiterinnen und Familien aufs gewissenhafteste gerne Beiseite erteilen. Et genug kommt es vor, daß Arbeiterinnen aus ihrem Elternhause fortgehen, um in irgend einem Industriegebiete Arbeit und Existenz zu suchen; viele von ihnen erreicht ein trauriges Schicksal, denn sie nicht wieder entgegen; ebenso bekommen Arbeiter mit ihren Familien und diese trotzdem ihnen alles Gute vorher vorgespiegelt wurde, nie ein regelmäßiges Auskommen; im Gegenteil, der ganze Goldhaufen, den sie vorher gesehen und bei ihnen entgegengebracht, erweist ihnen trübseliges Schicksal; sie finden nicht den hohen Lohn, nicht die gute Beschäftigung, noch die Arbeitsverhältnisse. Durch ihren Umzug kommen sie in Schulden, aus denselben nicht mehr heraus; sie sehen sich, statt belohnt, ausgebeutet und verfallen nach und nach gänzlich dem Ruin — sie verkommen im Elend.

Der christliche Textilarbeiterverband der Schweiz ersucht es deshalb als eine ernste Pflicht, solchen Leuten rätend und helfend zur Seite zu stehen. Familien, Arbeiterinnen, Arbeiter mögen sich vertrauensvoll an dessen Vermittlungsbureau wenden, sie werden unentgeltlich Auskunft erhalten.

Wir nehmen an, daß mit dieser Einrichtung nicht bloß dem Arbeiter, sondern auch dem rechtlich denkenden Arbeitgeber gebient sei und empfehlen auch diesen das Anknüpfungsbureau. Dasselbe befindet sich vorderhand: Langgasse, Othmarstr. 5 in St. Gallen.

„Das Streifhieder greift immer weiter um sich.“

Folgende des letzten Automobilverkehrs am Rheine hat die Vorzeit in dem Fremdenbuch eines Hotels zu St. Gallen folgende „Bekanntmachung“ vom Stapel gelassen:

Ich sitz auf meinem Felien Terrazzo und verbrocht, und halte unterm Staubtuch mein goldnes Haar verdeckt. Schon nimmt am Strom kein Ende Das Stöhnen und Geheuch Der Dampfer und Eisenbahnen, Ihr Säum, ihr Stanz und Rauch. Da nun die Katojere Auch noch verfluchen den Rhein, So stelle ich bis auf weites Rein Säumen und Singen ein.

Verammlungskalender.

- Nachen. 11. August, 10 1/2 Uhr, Vorstands- und Berichtsversammlung bei Franken, Kleinmarschierstr. 19. — 12. August, 8 1/2 Uhr, bei Franken, Kleinmarschierstr., Arbeitsrat-Verammlung. — 21. August, 8 1/2 Uhr, bei Scheideweiler. — 28. August, 8 1/2 Uhr, bei Scheideweiler. — 4. September, 8 1/2 Uhr, bei Scheideweiler. — 11. August, 6 Uhr, bei Rellies, Generalversammlung. — 11. August, 11 Uhr, bei Scheideweiler, 11 1/2 Uhr, bei Rellies, Generalversammlung. — 18. August, 5 Uhr, im Hotel Stehr, Generalversammlung. — 11. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing, Generalversammlung. — 18. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing, Generalversammlung. — 25. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 1. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 8. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 15. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 22. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 29. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 6. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 13. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 20. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 27. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 3. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 10. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 17. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 24. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 1. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 8. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 15. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 22. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 29. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 5. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 12. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 19. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 26. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 2. Februar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 9. Februar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 16. Februar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 23. Februar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 1. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 8. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 15. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 22. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 29. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 5. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 12. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 19. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 26. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 3. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 10. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 17. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 24. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 31. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 7. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 14. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 21. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 28. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 5. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 12. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 19. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 26. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 2. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 9. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 16. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 23. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 30. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 6. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 13. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 20. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 27. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 4. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 11. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 18. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 25. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 1. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 8. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 15. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 22. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 29. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 6. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 13. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 20. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 27. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 3. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 10. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 17. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 24. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 31. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 7. Februar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 14. Februar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 21. Februar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 28. Februar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 6. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 13. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 20. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 27. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 3. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 10. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 17. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 24. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 1. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 8. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 15. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 22. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 29. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 5. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 12. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 19. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 26. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 3. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 10. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 17. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 24. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 31. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 7. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 14. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 21. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 28. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 4. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 11. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 18. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 25. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 2. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 9. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 16. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 23. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 30. Oktober, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 6. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 13. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 20. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 27. November, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 4. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 11. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 18. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 25. Dezember, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 1. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 8. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 15. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 22. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 29. Januar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 5. Februar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 12. Februar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 19. Februar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 26. Februar, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 5. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 12. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 19. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 26. März, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 2. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 9. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 16. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 23. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 30. April, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 7. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 14. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 21. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 28. Mai, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 4. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 11. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 18. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 25. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 2. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 9. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 16. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 23. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 30. Juli, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 6. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 13. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 20. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 27. August, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 3. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 10. September, 11 Uhr, bei Franz Dwerfing. — 17. September,